



Unterstützung



Y

Unterstützung

YNSIDE

ynside.extranet-bw.de

INFOS AUS DER BUNDESWEHR AUCH UNTERWEGS



BUNDESWEHR



INTRO



Die Helden der zweiten Reihe

Wer an die Bundeswehr denkt, dem fallen vermutlich als Erstes die Kampftruppen ein. Die Frauen und Männer dahinter finden weniger Beachtung. Dabei wären ohne ihre Unterstützung auch die tapfersten Kämpferinnen und Kämpfer schnell hilf- und machtlos. Deswegen wird sich Y dieses Mal den unbesungenen Helden in der Bundeswehr zuwenden, die im wahren Sinne des Wortes hinter der kämpfenden Truppe stehen und diese mit allem versorgen, was sie zum gemeinsamen Erfolg benötigen.

Titel Folie: Bundeswehr/Tom Twardy, Titel: Bundeswehr/Marco Dorow
S.03: Y/CS Visual Lab, Shutterstock/Judal150, Grafik (I): Bundeswehr/Christian Vierfuß (c)

Ohne Unterstützung läuft nichts

Verlässlich und unverzichtbar – die Unterstützungskräfte der Bundeswehr. Von Aufklärung über Logistik bis hin zu Sanitätskräften: Viele Spezialistinnen und Spezialisten sorgen im Hintergrund dafür, dass die Truppe erfolgreich kämpfen kann.

TEXT Beate Schöne

Aufklärung vor dem Kampf

Ein umfassendes und möglichst lückenloses Lagebild im Vorfeld erhöht die Erfolgchancen im Kampf enorm. Deshalb werden neben Drohnen und Spähtruppen unter anderem auch Soldatinnen und Soldaten der Elektronischen Kampfführung eingesetzt. Mit speziellen Antennen erfassen sie die feindliche Kommunikation. Im Bild fängt einer der Spezialisten während der Übung Mountain Hornet 2023 den Funkverkehr des Feindes ab. Im Gelände versteckt, muss der Soldat darauf achten, dass die Antenne des Aufklärungsgeräts weit genug vom Funkgerät in der Hand entfernt ist, damit nicht nur Störgeräusche zu hören sind.

Logistik im Kampf

Eine dauerhafte Versorgung mit Munition, Treibstoff und Material ist für die Durchhaltefähigkeit der kämpfenden Truppe unerlässlich. Am Versorgungspunkt arbeiten die Logistikkräfte des Heeres und der Streitkräftebasis Hand in Hand und sorgen dafür, dass dringend benötigter Nachschub nahtlos an der Front ankommt. Das Kampfgeschehen entscheidet, wo genau und wie schnell die Übergabe erfolgen muss. Hier im Bild erhalten Soldaten während einer Übung auf dem Truppenübungsplatz Bergen an einem Versorgungspunkt neue Munition für ihren Schützenpanzer Puma.



Sanität nach dem Kampf

Eine schnelle medizinische Versorgung der Verwundeten nach dem Kampf ist für deren Überlebenschance und Rehabilitation ausschlaggebend. Unter Zeitdruck müssen wichtige Entscheidungen getroffen werden und alle Handgriffe routiniert sitzen. Das kann über Leben und Tod entscheiden. Beim Abtransport sind Konzentration, Vorsicht und Teamarbeit gefragt. Wie hier im Bild, wo Soldatinnen und Soldaten beim Lehrgang „Taktische Verwundetenversorgung“ auf dem Truppenübungsplatz Cham die Verbringung eines Verwundeten mit einem gepanzerten Sanitätsfahrzeug unter Beweis stellen.





Kein Gefecht ohne Unterstützungskräfte

Editorial

Logistik, Aufklärung, Schutz, Instandhaltung oder medizinische Versorgung – die vermeintliche „zweite Reihe“ im Gefecht geht in der Wahrnehmung der Bundeswehr manchmal etwas unter. Dabei wären die Kampftruppen ohne Unterstützungskräfte schnell am Ende ihrer Fähigkeiten und Reserven. Nur wenn der Nachschub geregelt ist, wenn präzise Aufklärungsergebnisse vorliegen und wenn der rückwärtige Raum gesichert ist, können sich die kämpfenden Einheiten auf ihren Auftrag konzentrieren. Für uns ist das der Grund, die Unterstützung in der Bundeswehr in den Mittelpunkt der neuen Y-Ausgabe zu stellen.

Das Heft hat angesichts der bevorstehenden Veränderungen in der Bundeswehr eine hohe Aktualität. Die Bundeswehr wird umstrukturiert, um sie für ihren Kernauftrag, die Landes- und Bündnisverteidigung, besser aufzustellen. Die Truppe soll kriegstüchtig werden, das ist die über allem stehende Maßgabe von Verteidigungsminister Boris Pistorius. Die Veränderungen sind erheblich: Unter Heranziehung von Ressourcen und Aufgaben des Einsatzführungskommandos und des Territorialen Führungskommandos wird ein neues Operatives Führungskommando aufgestellt. Außerdem

wird der bisherige militärische Organisationsbereich Cyber- und Informationsraum (CIR) aufgewertet. Die Bundeswehr hat künftig vier Teilstreitkräfte: Heer, Luftwaffe, Marine und CIR.

Die größten Veränderungen betreffen die Streitkräftebasis (SKB) und den Zentralen Sanitätsdienst. Die beiden bislang eigenständigen Organisationsbereiche werden künftig in einem gemeinsamen Unterstützungskommando gebündelt. Das Ziel: Schlüsselfähigkeiten wie Gesundheitsversorgung, Logistik, ABC-Abwehr und das Feldjägerswesen, über die die Bundeswehr nur begrenzt verfügt und die von allen Teilstreitkräften gleichermaßen benötigt werden, sollen aus einer Hand geführt werden und flexibler einsetzbar sein.

Die wichtigsten Aufgaben und Ressourcen zur Unterstützung der Kampftruppe werden unter einem Dach gebündelt. Das soll Kapazitäten freimachen, neue Energien wecken und die Unterstützungskräfte näher an die Kampftruppe herandrücken. Entscheidend für die Kriegstüchtigkeit der Bundeswehr sind nicht einzelne Strukturen und Funktionsbereiche, sondern deren Fähigkeiten. Die Unterstützungskräfte rücken in den Fokus und können sich durch die Umstrukturierung auf ihren originären Auftrag konzentrieren.

Wir zeigen euch in diesem Heft die vielen verschiedenen Facetten von Unterstützung in der Bundeswehr. Schon beim Titelbild fängt es an: Hinter der Kampftruppe stehen Unterstützer, die diese stark und durchhaltefähig machen. Nur wenn beide Seiten ihre Fähigkeiten einbringen und zusammenwirken, kann die Bundeswehr im Gefecht bestehen. Außerdem sind wir dabei, wenn der Geoinformationsdienst ein Gelände vermisst und die SKB die Verlegung und Versorgung von Truppen organisiert. Wir berichten über die sich verändernden Aufgaben der Feldjäger bei der Landes- und Bündnisverteidigung und erklären, wie Verwundete rehabilitiert und Fahrzeuge und Material wiederhergestellt werden. In einer großen Infografik veranschaulichen wir die „zweite Reihe“ auf dem Gefechtsfeld – mit allem, was zur Unterstützung in der Bundeswehr gehört. Wir schenken diesen Einheiten mit der vorliegenden Ausgabe unsere volle Aufmerksamkeit. Denn das haben sie verdient. Viel Spaß beim Lesen!

Die Y-Redaktion

Hol dir die digitale Y!

Für alle Bundeswehrangehörigen mit einem Yinside-Zugang gibt es hier das Y-Magazin digital: browseroptimiert und an alle Bildschirme angepasst. Dazu gibt es viele Extras wie animierte Infografiken und zusätzliche Inhalte. Probiere die digitale Y jetzt aus!



Das ganze Heft in 15 Minuten

Überall in der Bundeswehr gibt es Unterstützungskräfte. Ihre Aufgaben sind wichtig und vielfältig. Trotzdem stehen sie nur selten im Vordergrund. Eins ist sicher: Ohne diese Soldatinnen und Soldaten könnte die Kampftruppe im Gefecht nicht bestehen. In dieser Ausgabe stehen die Unterstützungskräfte im Mittelpunkt. Wir zeigen, was sie können, was sie leisten und wo sie eingesetzt sind.

Intro



Ohne Unterstützung läuft nichts

Drei Beispiele, wie Spezialisten dafür sorgen, dass die kämpfende Truppe voll einsatzbereit ist.

- Soldatinnen und Soldaten der Elektronischen Kampfführung erstellen ein lückenloses Lagebild, was die Erfolgchancen im Kampf enorm erhöht.
- Die Logistiker des Heeres und der Streitkräftebasis arbeiten Hand in Hand und sorgen dafür, dass dringend benötigter Nachschub an die Front kommt.
- Eine schnelle medizinische Versorgung von Verwundeten durch die Sanitätskräfte entscheidet über Leben und Tod.

Seite 04–09

S.12: Bundeswehr/Sherifa Kästner (o.r.), Bundeswehr/Marco Dorow (z.o.r.), Bundeswehr/Uwe Herming (u.r.)
 S.13: Bundeswehr/Dörig Hufelmödscher (o.–u.), Bundeswehr/Christian Jerrus (m.o.), Bundeswehr/Alex Peiper (m.m.), Bundeswehr/Anne Weimrich (m.o.), picture alliance/Many Eyes Picture Library (r.o.), Bundeswehr/Björn Kappler (z.o.r.), Bundeswehr/Marco Dorow (u.l.)

Kapitel 1 – Vor dem Kampf ▶



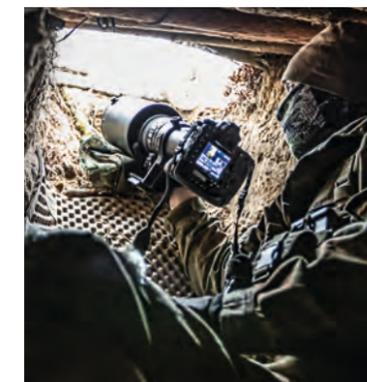
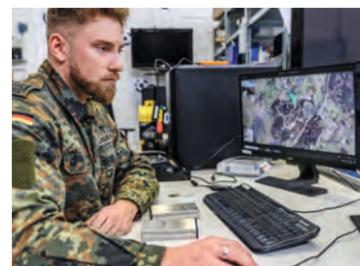
Die Vermessung der Welt

Sie weisen ihren Kameradinnen und Kameraden den Weg: Um der Truppe ein Lagebild zu geben, führt der Geoinformationsdienst präzise Geländevermessungen durch.

- Für die Kampftruppen liefert der Geoinformationsdienst wichtige Daten wie Länderkarten und Geländeanalysen.
- Auch Truppenverlegungen werden unterstützt.
- Die Soldatinnen und Soldaten haben bereits wichtige Verkehrswege in Deutschland und im Baltikum vermessen.

Y erklärt, welche Technik der Geoinformationsdienst einsetzt und wie Aufträge ausgeführt werden, bei denen es auf jeden Millimeter ankommt.

Seite 19–26



Bereit für alle Fälle

Von Aufklärung bis Rettung: Die Unterstützungskräfte der Bundeswehr beherrschen eine breite Palette an Fähigkeiten.

- Die Aufklärung sammelt Informationen über feindliche Kräfte und Gerät.
- Die Abwehr von ABC-Kampfstoffen und Cyberangriffen sind weitere unterstützende Bereiche.
- Der Sanitätsdienst bietet umfassende medizinische Versorgung.
- Die Kommunikation innerhalb der Bundeswehr wird durch Fernmelder und IT-Techniker gewährleistet.

Aber das ist längst noch nicht alles. Mehr über die unterschiedlichen Arten von militärischer Unterstützung erfahrt ihr hier.

Seite 28–35

Im Wandel der Zeit

Die Bundeswehr hat sich stets an die sicherheitspolitische Lage angepasst. Das betrifft auch die Unterstützungskräfte. Dabei lassen sich drei Phasen unterscheiden:

- Erste Phase: der Kalte Krieg. Die Unterstützungskräfte waren auf das Heer und den Kampfpanzer als zentrales Element der Landmacht ausgerichtet.
- Zweite Phase: die Auslandseinsätze. Zu den Unterstützungsleistungen zählten der Aufbau und Betrieb von Feldlagern.
- Dritte Phase: die Landes- und Bündnisverteidigung. Die Unterstützungskräfte organisieren heute die Verlegung eigener und alliierter Streitkräfte an die Ostflanke der NATO.

Y erklärt, warum eine Neuausrichtung immer wieder notwendig wurde.

Seite 36–43



Kapitel 2 – Im Kampf ▶

Hinter der Front

Im Kampf brauchen die Truppen Material, Munition und Kraftstoff, aber auch Absicherung, Schutz und Betreuung. Für all das sorgt die Streitkräftebasis (SKB). Y gibt einen Überblick über deren Fähigkeiten.

- Die Logistiker planen Routen, treffen Absprachen mit zivilen Behörden, buchen Transportmittel und stellen alle nötigen Papiere aus.
- Die Feldjäger sorgen dafür, dass die Fahrzeuge der Bundeswehr sicher verlegen können und Zufahrtswege im Kampf gesichert sind.
- Die ABC-Spezialisten schützen vor möglichen Gefahren und führen Dekontaminationen von Personal und Material durch.

Hier lest ihr, was die Soldatinnen und Soldaten der SKB noch alles können.

Seite 45–53



Gemeinsam im Gefecht

Die Unterstützungskräfte sind ein zentraler Faktor im Gefecht! Unsere Infografik zeigt schematisch, in welchen Bereichen sie wirken und wie sie der Kampftruppe zur Seite stehen. Zum Beispiel bei der...

- Flugabwehr, um den eigenen Luftraum gegen feindliche Flugzeuge, Marschflugkörper oder Drohnen zu verteidigen.
- Aufklärung, wenn Flugzeuge wie der Recce-Tornado, unbemannte Drohnen oder Wetterballons wichtige Informationen sammeln.
- Instandsetzung, damit Panzer, Radfahrzeuge, Waffen und Waffensysteme schnell und sicher vor Ort repariert werden.

Seite 52–53

2:3

Unterstützung in Zahlen

Wie werden die Kampfverbände der Bundeswehr in den drei Phasen der Verteidigung – Verlegen, Aufbauen und Durchhaltefähigkeit – unterstützt? Y hat viele spannende Zahlen gesammelt. Sie zeigen: Ohne Unterstützungskräfte geht es nicht.

Seite 54–59

SLT Mammut



Nutzlast pro Lkw
(Schwerlast)

70 TONNEN

Transportkapazitäten von Hubschraubern

Reichweite in Kilometern



770



450



330

S.14: Bundeswehr/Martin Glinker (i.o.), Bundeswehr/Marco Dorow (z.o.l.), ddp/Mario Vedder (i.u.), Y/C3 Visual Lab, Illustration (m.1-2-r.1-4)
S.15: Bundeswehr/Sebastian Wilke (i.o.), Bundeswehr/Susanne Hähnel (z.o.l.), Bundeswehr/Ben Dibowski (i.u.), Bundeswehr/Tom Twardy (m.1-3), Bundeswehr/Heiko Müller (i.o.), Bundeswehr/Simon Hofmann (r.u.)

Kapitel 3 – Nach dem Kampf ▶



„Die Feldjäger sind ein elementarer Baustein in einem Konfliktfall“

Durch den Fokus auf die Landes- und Bündnisverteidigung verändern sich die Aufgaben der Feldjäger. Y hat dazu Oberstleutnant Marco Langhorst befragt:

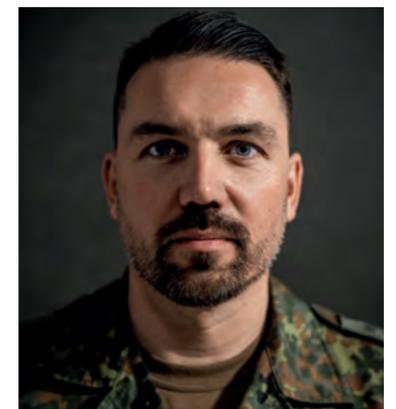
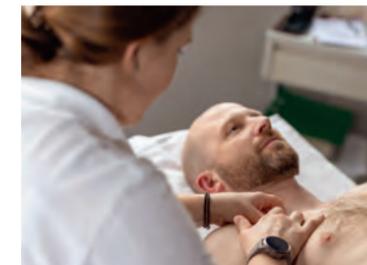
- Wie unterstützen Feldjäger die Truppe in einer hybriden Bedrohungslage?
- Wie sind Feldjäger in den Schutz der Zivilbevölkerung eingebunden?
- Was ist die Rolle der Feldjäger beim Kriegsgefangenenwesen?

Die Antworten auf diese und viele weitere Fragen findet ihr hier.

Seite 60–63

„WIR MÜSSEN UNSERE FÄHIGKEITEN ERWEITERN.“

Oberstleutnant Marco Langhorst



Du bist nicht allein

Eine Soldatin und zwei Soldaten erzählen, wie sie schwierige Situationen in ihrem Leben meisterten. Und wer oder was sie dabei begleitet hat.

- Hauptmann Simon Hofmann war als Presseoffizier in Mali im Einsatz, als das Camp angegriffen wurde. Der Gedanke an seine Töchter und ein kleiner Freund gaben ihm Kraft.
- Hauptfeldweibel Michelle Neuberger wurde 2019 bei einem Verkehrsunfall im Einsatz lebensgefährlich verletzt. Seit 2022 ist sie mit einem Kameraden verheiratet, der ihr durch die dunkelsten Stunden ihres Lebens half.
- Oberleutnant zur See Lukas Böhme absolvierte auf der Fregatte „Sachsen“ seine Einsatzausbildung – eine herausfordernde Zeit. Sein Mitbewohner und eine gemeinsame Leidenschaft halfen ihm durchzuhalten.

Seite 70–75



Zurück zur Truppe

Soldatinnen und Soldaten mit Verletzungen werden im Zentrum für Sportmedizin der Bundeswehr in Warendorf medizinisch versorgt und erhalten Reha-Maßnahmen.

- Ziel ist es, sie so fit zu machen, dass sie ihre Fähigkeiten wieder in der Truppe einsetzen können – auch mit bleibenden Beeinträchtigungen.
- Eine zentrale Rolle für den Erfolg einer Reha spielt die Kameradschaft. Sie trägt dazu bei, Stressreaktionen von Menschen, die plötzlich verwundet werden, aufzufangen und abzumildern.

Eine Reportage über die Arbeit der Reha-Mediziner und Physiotherapeuten und das Schicksal von Nico Kleinen, der als Offizieranwärter bei einem Motorradunfall ein Bein verlor.

Seite 65–69

Outro ▶

Von Heldentauben und Hurenweibern

Wo hat die Unterstützung im Militär ihre historischen Ursprünge und Vorläufer? Ein kleiner Streifzug durch die Weltgeschichte, als ...

- die Vorgänger der Pioniere Festungsmauern sprengten.
- Brieftauben lebensrettende Nachrichten übermittelten.
- im Tross von Söldnern auch Bäcker, Metzger und Familien mitzogen.
- Heißluftballons zur Luftaufklärung eingesetzt wurden.

Hier findet ihr weitere spannende Geschichten aus der Militärgeschichte.

Seite 84–89



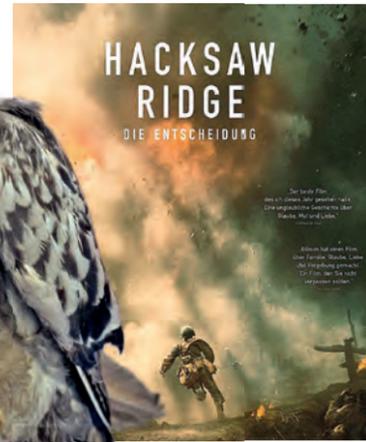
Die große Inspektion

Y hat das Materiallager der Bundeswehr in Zeithain in Sachsen besucht. Hier wird Material auf Schäden untersucht.

- Knapp 150 Menschen arbeiten auf dem 130 Hektar großen Gelände, die meisten von ihnen sind Zivilisten.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter liefern die Grundlage für die Entscheidung, was zum Beispiel mit einem Bison oder einem Eagle nach dem Einsatz geschehen soll.
- Im Bereich Instandhaltung und Fertigung werden viele Schäden behoben.

Was noch alles im Materiallager in Zeithain geschieht, lest ihr hier.

Seite 76–82



Dranbleiben

Für alle, die noch mehr über das Thema Unterstützung erfahren wollen, hat Y hilfreiche Tipps zusammengestellt. Auf den Webseiten der Bundeswehr gibt es weitere Artikel und Videos. Außerdem empfehlen wir spannende Filme, Bücher und Games.

Seite 90–94

S.16: Bundeswehr/Jana Neumann (1.–3.); Smithsonian/National Museum of American History (m.o.); picture-alliance/Mary Evans Picture Library/MARY (m.m.); picture-alliance/age-images (m.o.); Lions Gate Home Entertainment (r.o.); Netflix/Obisoit (r.o.); Bundeswehr/Jörg Voland (r.o.); Motorbuch-Verlag (r.u.)

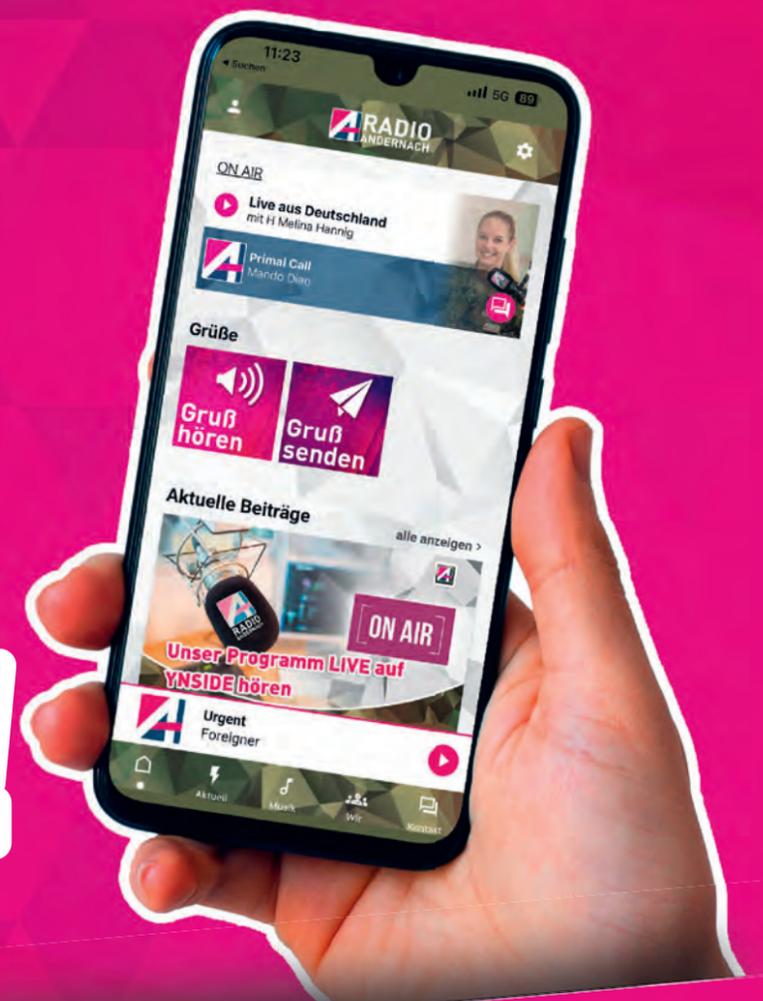


Soldaten senden für Soldaten

Das Einsatzradio

Auch im **Inland** verfügbar!

Eine für Alle!



Die **Radio Andernach App** ganz einfach auf ihrem Handy.



Mehr Infos auf **radio-andernach.de**



Kapitel
Vor dem Kampf

Die Vermessung der Welt

TEXT Florian Stöhr



Im Fall der Fälle muss sich die Truppe auch in unwegsamem Gelände zurechtfinden. Dafür erstellen die Vermesser vom Geoinformationsdienst mit modernster Technik detaillierte Karten. Y hat sich zeigen lassen, wie sie das machen.

S.18, Y/C3 Visual Lab, Grafik, Bundeswehr/Leon Späthle, Bundeswehr
S.19, Bundeswehr/Jörg Hüttemann/Schier



Der Regen hat den Waldboden aufgeweicht. Hauptmann Stefan Wacke manövriert den Eagle IV gekonnt durch ein Schlammloch. Wasser spritzt hoch, die Reifen versinken in der tiefen Pfütze. Der Standortübungsplatz Schavener Heide bietet perfekte Bedingungen für das heutige Geländetraining. Wacke ist als Fahrer des geschützten Einsatzfahrzeugs eingeteilt. Neben ihm studiert Oberfeldwebel Moritz Langheinrich Daten auf einem Tablet. Die beiden Soldaten sind vom Geoinformationsdienst der Bundeswehr im nahegelegenen Euskirchen. Auf der Plattform am Heck ihres Eagle IV befindet sich ihr Waffensystem: ein Trimble MX 9, ein hochmodernes System zur mobilen Datenerfassung.

Gelände punktgenau vermessen

Der Geoinformationsdienst übernimmt wichtige Unterstützungsaufgaben in der Bundeswehr. Seine 1.700 militärischen und zivilen Expertinnen und Experten erstellen unter anderem Länderkarten, Wetterprognosen und Analysen zur Geländebeschaffenheit. Mit den Daten kann sich die Kampftruppe im Raum positionieren, navigieren und gegen den Feind wirken. Wacke und Langheinrich gehören zum Dezernat Kinematische Datenerfassung, ihr Spezialgebiet ist die Vermessung einer Umgebung ▶

Verschiedene Plattformen

Für die Geländeerkundung wird der Trimble MX 9 auf einen speziellen Aufsatz auf den Eagle IV montiert. Aus Schutz- und Platzgründen sind alle notwendigen Systemteile außerhalb des Fahrzeugs untergebracht.

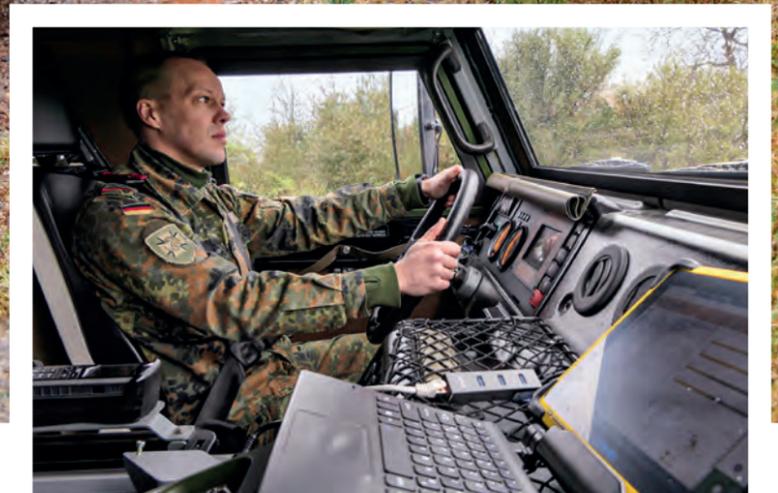


„Dem System entgeht nichts im Umkreis von 250 Metern.“

Hauptmann Stefan Wacke

Jeder muss alles können

Kommandant Wacke fährt heute den Eagle IV. Zwischen Fahrer- und Beifahrersitz ist das Tablet montiert, mit dem das Team die Datenerfassung steuert.



mit einer mobilen Plattform. Fachleute sprechen auch vom „Mobile Mapping“. Normalerweise sitzt Wacke als Vermessungsoffizier und Kommandant auf dem Beifahrersitz. Langheinrichs Arbeitsplatz ist eigentlich ein Hochleistungsrechner zur Auswertung der Daten. Heute soll der Oberfeldwebel im Feld unterstützen. „Wir tauschen bei Übungen öfters unsere Rollen, weil jeder am Ende alles können muss“, erklärt Wacke.

Der Eagle IV kämpft sich durch den Schlamm. Danach geht es über einen Steinparcours. „Der Weg war früher eine Fahrübungsstrecke der Bundeswehr. Wir nutzen ihn häufiger zur Geländefahrt“, sagt Wacke. Der Hauptmann hat sichtlich Spaß, die rund acht Tonnen in Schräglage zu bringen. Neben der Strecke ist eine große Wiese, die als Schieß-

Stundenlange Messungen

Foto links unten: Im System sind zwei Festplatten verbaut, die die Daten der Kameras und Laser aufzeichnen. Die Daten kann nur die Herstellersoftware entschlüsseln.

Rundumblick

Foto rechts unten: Die Kameras zeigen in verschiedene Richtungen, um Bilder aus allen Winkeln zu erzeugen. Die Laser sorgen für eine dreidimensionale Messung, um Länge oder Abstände zu berechnen.

platz genutzt wird. Auch die Rasenfläche sollen die beiden vermessen. Der Trimble MX 9 zeichnet jedes Hindernis, jeden Baum und jede Bodenerhebung auf. „Dem System entgeht nichts im Umkreis von knapp 250 Metern“, erklärt Wacke. Das Gerät gilt als das Beste auf dem Markt. Es lässt sich nicht nur im Gelände nutzen, sondern auch zur Erfassung von Ortschaften, Straßen oder Feldlagern.

Wacke und seine Kameraden waren damit auch bereits in Afghanistan und Mali, um die Infrastruktur für die Einsatzkräfte zu analysieren. Seitdem die Landes- und Bündnisverteidigung wieder im Fokus steht, hat sich ihr Profil verändert. „Im Moment vermessen wir verstärkt Straßennetze, damit Einheiten die Verlegung ihrer Truppen ausplanen können“, erklärt der Hauptmann.

Unterstützung der Kampftruppe

„Viele kennen das Prinzip von Google Street View“, sagt Oberfeldwebel Langheinrich. Der US-Konzern lässt Autos mit Kameras auf dem Dach durch Städte fahren, um Straßen, Kreuzungen und Häuser für seine Suchmaschine digital zu erfassen. „Der Trimble MX 9 hat aber nicht nur Kameras, sondern auch Lasersensoren“, sagt Langheinrich. Neun Kameras sorgen für einen 360-Grad-Rundumblick ums Fahrzeug. Die zwei Laser dienen zur räumlichen Vermessung der Umgebung. „Wir fügen die Bilder und Laserdaten am Computer zu einem 3D-Modell zusammen. Dann kann man zum Beispiel Abstände oder die Beschaffenheit eines Gebiets nachmessen“, erklärt der Auswertungsspezialist. So lässt sich etwa eine Marsch-



„Wir geben dem Bedarfsträger einen fertigen Datensatz.“

Oberfeldwebel Moritz Langheinrich

kolonne gezielt im Voraus planen. Man kann im 3D-Modell die Durchfahrts Höhen von Brücken oder den Neigungsgrad von Ausfahrtstraßen ablesen, damit Panzer und Spezialgerät ungehindert durchkommen. Im Gefecht unterstützen zuvor eingeholt Geodaten das Lagebild und die Entscheidung der militärischen Führung – von der Positionierung der Gefechtsstände bis zur Vermessung der Stellungen.

Der Eagle IV befindet sich mittlerweile auf der Wiese. Auf dem Tablet beobachtet Langheinrich, ob der Trimble MX 9 störungsfrei läuft und die Route eingehalten wird. Unschärfe Messungen werden im 3D-Modell als weiße Flächen abgebildet. „Das passiert zum Beispiel hinter dichten Bäumen und Hecken“, sagt der Oberfeldwebel. „Wenn wir einen ▶



S.22-23: Bundeswehr/Jörg Hüttenhölischer (Lu-m.u.)
S.23: Bundeswehr/Jörg Hüttenhölischer (m.o.)



Aufnahme aus der Luft
Die Bundeswehr besitzt rund 670 Eagle IV und V. Die geschützten Führungs- und Funktionsfahrzeuge sind variabel einsetzbar und bieten den Insassen Schutz vor Sprengfallen, Minen und direktem Beschuss.



Auswertung der Daten
Bei der Übung hat das mobile Mapping-System eine Stunde und 20 Minuten aufgezeichnet, etwa 16 Gigabyte Daten. Über die Navigationsdaten können die Route und die Bildaufnahmen exakt bestimmt werden.

S.24: Bundeswehr/ZGeoBW (6-14)
S.25: Bundeswehr/ZGeoBW (20-1), Bundeswehr/Jörg Hüttemölscher (m.u.)

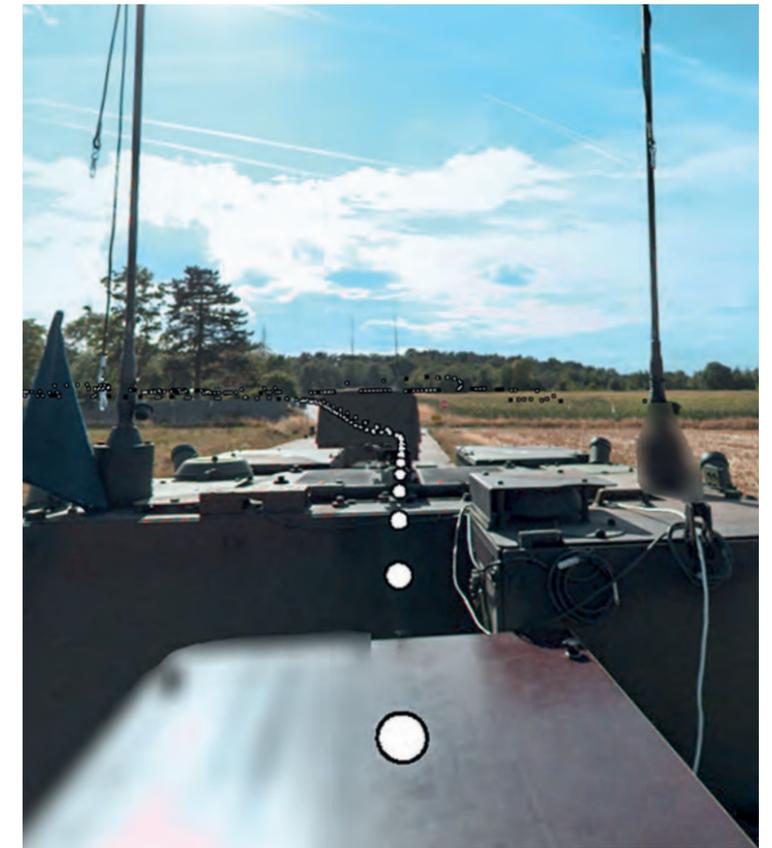
VOR DEM KAMPF

Bereich nicht richtig erfassen können, passen wir die Route an.“ Bisher besitzt die Bundeswehr ein mobiles Mapping-System, Ende des Jahres soll das zweite kommen. Das System ist flexibel und kann auf verschiedene Fahrzeuge montiert werden. Im Straßenverkehr nutzt das Team den VW Widder T6. Er ist schneller und die Steuerelemente lassen sich im Fahrzeug unterbringen. Fürs Gelände hat es den Eagle IV. Bei ihm werden Batterien, Prozessoren und Speichermedien in einem speziellen Aufsatz auf dem Heck verstaut. „Wir haben zwei Festplatten mit jeweils zwei Terabyte Speicher dabei. Eine ist für die Kameras, die andere für die Laser“, erklärt Langheinrich. Bis zu acht Stunden kann das System damit am Stück aufzeichnen.

Truppenverlegungen vorbereiten

„Wir betrachten uns als Dienstleister der Truppe“, sagt Oberstleutnant Dennis Stephan, Leiter des Dezernats Kinematische Datenerfassung. Jede Bundeswehreinheit kann die Unterstützungsleistung in Anspruch nehmen. „Es reicht eine formlose Anforderung. Dann prüfen wir, wie wir den Auftrag des Bedarfsträgers umsetzen können.“ Auf Stephans Schreibtisch liegt ein Großauftrag der Feldjäger: „Wir sollen das gesamte Autobahnnetz in Deutschland vermessen.“ Rund 13.000 Kilometer, wenn man beide Fahrbahnrichtungen, alle Ausfahrten und Raststätten zusammenzählt. Eine Mammutaufgabe für das 13-köpfige Team, aber wichtig für Deutschlands Rolle als logistische Drehscheibe der NATO. Die Hauptverkehrsstraßen im Baltikum hat das Team bereits vor zwei Jahren vermessen.

Der Geoinformationsdienst stellt sich wie die gesamte Bundeswehr auf die Landes- und Bündnisverteidigung ein. „Mit unseren Daten liefern wir Grundlagen, um im Verteidigungsfall Truppen und Material schnell von West nach Ost zu verlegen“, erklärt Stephan. Das betrifft nicht nur die deutschen, sondern auch die alliierten Streitkräfte, die in Deutschland zum Weitertransport ankommen. Bei der Bereitstellung der nötigen Geoinformationen ist die Bundeswehr im internationalen Vergleich gut aufgestellt. Nur wenige andere Länder bilden alle 18 Teildisziplinen der Geowis-



Eine Frage der Perspektive

Bei der Auswertung können die Perspektiven der Kameras eingenommen werden. Die Punkte sind die Positionsdaten des Fahrzeugs, die auswählbar sind.



„Mit unseren Daten können Truppen schnell verlegt werden.“

Oberstleutnant Dennis Stephan

senschaften ab. Stephans Dezernat liefert dem Bedarfsträger am Ende einen Link mit dem gesamten Datensatz. „Ein webbasiertes 3D-Modell, in dem man sich eine Strecke oder ein Gebiet in allen Details anzeigen lassen kann“, sagt Stephan. Das Heer hat bereits angekündigt, dass es Unterstützung bei der Verlegung der künftigen Brigade Litauen benötigt. Dem Team mangelt es nicht an Arbeit.

Auswertung in der Halle

Hauptmann Wacke ist mit dem Eagle IV zurück in der Kaserne. Die Aufnahmen sind gut, der Regen hat den Linsen und Sensoren nichts anhaben können. Das verdreckte Einsatzfahrzeug steht in einer Werkhalle, in dem auch die Rechner für die Datenauswertung stehen. „Jetzt beginnt die Hauptarbeit. Man kann sagen, dass die Erfassung rund 20 Prozent unserer Arbeit ausmachen, 80 Prozent braucht die Auswertung“, sagt Wacke. Er hat seinen Teil für heute erledigt, das Fahrzeug wird er morgen waschen. ➤

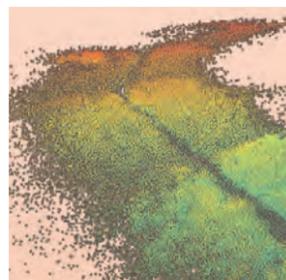


Hauptarbeit am Rechner

Oberfeldwebel Moritz Langheinrich nutzt für die Auswertung der Daten die Herstellersoftware SOLV3D. Datenschutzrelevantes wie Gesichter oder Kennzeichen werden verpixelt.

Oberfeldwebel Langheinrich hat die Festplatten gesichert und die Daten in seinen Rechner eingespielt. Trotz der leistungsfähigen Computer kann das Einspielen einige Stunden dauern. Je nachdem, wie lange das System im Einsatz war, „Heute war es nicht viel. Wir haben eine Stunde und 20 Minuten aufgezeichnet. Das sind ungefähr 16 Gigabyte Datenmaterial“, sagt der Oberfeldwebel.

Als Erstes werden die Navigations-satellitendaten ausgewertet. „Wir nutzen mehrere Satellitensysteme zur exakten Lokalisierung unserer Aufzeichnungen. Die Standortdaten bilden die Basis für unsere Messungen“, erklärt Langheinrich. Im Anschluss werden die Bilder und Laserdaten berechnet. Die Aufnahmen der Lasersensoren werden als Punktwolken dargestellt. Die Wolken bestehen aus Millionen einzelner Punkte, die jeweils eine spezifische Koordinate haben. Damit werden die räumlichen Merkmale



Laserdaten

Die Aufnahmen der Lasersensoren werden am Rechner als Punktwolken abgebildet. Die Wolken bestehen aus unzähligen Koordinaten, die nach einem Abgleich mit Satellitendaten räumliche Informationen zeigen.

digitalisiert. Der Oberfeldwebel zeigt auf seinem Bildschirm das 3D-Modell. Auf einem Bild misst er die Länge eines Panzerwracks auf dem Schießplatz. Eine Punktwolke veranschaulicht die Vegetationsdichte der Fahrschulstrecke. „Bei einem offiziellen Auftrag geben wir dem Bedarfsträger einen fertig aufbereiteten Datensatz und beraten ihn, wie die Ergebnisse genutzt werden können“, sagt Langheinrich

Das militärische und wissenschaftliche Handwerk des Geoinformationsdienstes wird in der Bundeswehr zurzeit besonders gebraucht. Das Dezernat Kinematische Datenerfassung stellt sich auf anstrengende Monate ein. „Der Auftrag der Feldjäger wird eine Daueraufgabe“, sagt Dezernatsleiter, Oberstleutnant Stephan. „Aber wir sind es gewohnt, uns immer wieder an neue Aufgaben ranzutasten.“ Er und sein Team sind darauf vorbereitet. ●

S.26: Bundeswehr/Jörg Hüttenhölischer (o.), Bundeswehr/ZGeoBW (m.u.)



Heute Soldatin oder Soldat auf Zeit – und morgen?



Interessiert

Weitere Informationen finden Sie unter www.bildungszentrum.bundeswehr.de oder rufen Sie an: 0228/947-1234



Bundeswehr-
fachschulen



Wege
zum Erfolg



Ihr kompetenter Partner für Ihre zivilberufliche Karriere bundesweit an zehn Standorten

Wir bieten Ihnen schulische Qualifikationen

- Auffrischungslehrgänge
- Mittleren Bildungsabschluss/Realschulabschluss
- Fachhochschulreife in den Fachrichtungen Sozialpädagogik, Technik oder Wirtschaft
- Studienvorbereitungskurse

und berufliche Abschlüsse

- Kauffrau/Kaufmann für Büromanagement
- Staatlich anerkannte Erzieherin/ staatlich anerkannter Erzieher



BUNDESWEHR

Bereit für alle Fälle

Die Unterstützungskräfte der Bundeswehr stehen stets an der Seite der kämpfenden Truppen. **Ein Überblick ihrer vielseitigen Fähigkeiten.**

TEXT Frank Buchstein

Versorgen

Die Logistik- und Versorgungskräfte der Bundeswehr verteilen sich auf die Teilstreitkräfte und die Streitkräftebasis (SKB). Die mehr als 15.000 Soldatinnen und Soldaten der Versorgungs- und Nachschubtruppe beim Heer finden sich vor allem in den Versorgungs- und Unterstützungskompanien der Bataillone aller Truppengattungen. Bei der Luftwaffe sorgen die Waffensystemunter-

stützungszentren an bundesweit 21 Standorten für die Materialerhaltung der fliegenden Systeme. Bei der Marine versorgen das Tross- und das Unterstützungsgeschwader Schiffe und Boote auf See. Die Wartung und Instandsetzung ist im Marineunterstützungskommando gebündelt. Die mobilen Logistiktruppen der SKB mit rund 8.500 Soldatinnen und Soldaten versorgen die Teilstreitkräfte.



2



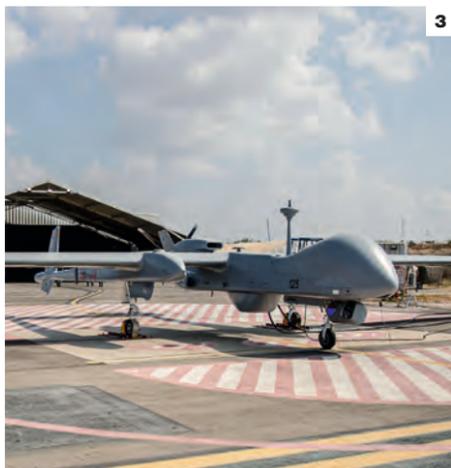
3

1 Instandhaltung Die Wartungstruppen der Versorgungs- und Unterstützungskompanie eines Bataillons halten Fahrzeuge und Waffensysteme in Schuss.
2 Nachschub Für die Verpflegung der Soldatinnen und Soldaten ist in den Truppenküchen an den Bundeswehrstandorten und unterwegs durch die Feldküchentrupps gesorgt.
3 Logistik Die mobilen Logistiktruppen der SKB versorgen von acht Standorten in Deutschland aus die Einsatzlogistik der Teilstreitkräfte mit allem, was sie braucht.

S. 28-29: Bundeswehr/Tom Twardy (o.), Bundeswehr/Willi Blank (u.)
 S. 29: Bundeswehr/Marco Dorow (u.)

Aufklären

Die Heeresaufklärer und das militärische Nachrichtenwesen der Bundeswehr sammeln Informationen über gegnerische Kräfte und deren Technik, bestimmen Ziele für die Bekämpfung und erkennen Gefahren. Auch zur Geländeerkundung ist Aufklärung wichtig, etwa wenn Kampftruppen sich im Marsch befinden. Für die Luft- und Seeraumüberwachung sind die Schiffe und Boote der Marine so wie die fliegenden Systeme der Luftwaffe mit speziellen Aufklärungssystemen ausgerüstet. Die Bundeswehr setzt zur Aufklärung inzwischen sieben verschiedene Drohnensysteme ein. Zur Aufklärungsunterstützung zählen auch Gelände- und Wetterdaten, die der Geoinformationsdienst der Bundeswehr liefert. Für die allgemeine Lagebeurteilung und Krisenfrüherkennung führt das Kommando Cyber- und Informationsraum Satellitenaufklärung sowie weitreichende Fernmelde-, Funk- und Radaraufklärung durch.



1 Nachrichtenwesen

Mit seiner Antennenanlage kann die Aufklärungsvariante des Transportpanzers Fuchs Radarsignale erfassen und auswerten.

2 Geoinformationen

Für die Geländevermessung nutzt der Geoinformationsdienst der Bundeswehr mobile Vermessungsgeräte mit Kameras und Lasern.

3 Luft- und Seeraumüberwachung

Die Heron TP ist mit 26 Metern Spannweite die größte Drohne, die die Bundeswehr zur Aufklärung aus der Luft einsetzt.

4 Heeresaufklärung

Mit ihrer spezialisierten Ausrüstung können Fernspäher aus einem Versteck heraus den Gegner beobachten.

1 Pioniere Mit dem Verlegen von Minen hemmt die Pioniertruppe des Heeres die Bewegungsfähigkeit gegnerischer Verbände.

2 Luftunterstützung Eurofighter und Tornado der Luftwaffe können mit entsprechender Bewaffnung eigenen Bodentruppen Feuerunterstützung geben.

3 Heeresflieger Mit dem NH-90 verfügt das Heer über einen Transporthubschrauber für die schnelle Verlegung von Kampfseinheiten im Einsatzgebiet.

4 Artillerie Zur Kampfunterstützung durch Raketenartillerie besitzt die Bundeswehr den Raketenwerfer MARS II.

5 Elektronische Kampfführung Die mobilen EloKa-Kräfte können Kommunikations- und Datenverbindungen des Gegners lokalisieren und stören.



Im Kampf unterstützen

Im Kampf kommt Unterstützung aus allen Dimensionen: Für den schnellen Lufttransport sorgen die Heeresflieger mit dem Transporthubschrauber NH-90 und die Luftwaffe mit dem CH-53. Eng angebunden sind die Artilleriekräfte mit rund 5.000 Soldatinnen und Soldaten. Ihre Hauptwaffensysteme sind die Panzerhaubitze 2000 und der Raketenwerfer MARS II. Feuerunterstützung können auch die Luftwaffe und die Marine liefern. Für Bewegung sorgen die Pioniere mit schwerem Gerät. Die rund 6.200 Soldatinnen und Soldaten starke Pioniertruppe räumt Hindernisse beiseite, baut Brücken, überwindet Minensperren. Zudem kann sie die Beweglichkeit gegnerischer Kräfte hemmen. Die Einwirkung auf die Kampffähigkeit des Gegners ist auch das Geschäft der Kräfte der Elektronischen Kampfführung (EloKa). Sie stören unter anderem die gegnerische Kommunikation und feindliche Drohnen.



S.30: Bundeswehr/Steve Urbanczyk (l.o.), Bundeswehr/Jörg Hüttenhölischer (r.o.), Bundeswehr/Thomas Bierbaum (z.o.r.), Bundeswehr/Christian Vierfuß (u.), Bundeswehr/Marco Dorow (o.), Bundeswehr/Andreas Blener (lm.), Bundeswehr/Mario Bähr (lu), Bundeswehr/Christian Timming (rm.), Bundeswehr/Peter Straub (ru.)



1 Notfallmedizin

Mobile Rettungs- und Arzttrupps üben regelmäßig die medizinische Erstbehandlung an vorderster Front.

2 Medizinischer Transport Im Verteidigungsfall können Verwundete und Verletzte land-, luft- und seegebunden transportiert werden.

3 Rehabilitation und Betreuung Physiotherapeuten und Sportmediziner betreuen Soldatinnen und Soldaten nach einer Verwundung oder einem Unfall auch langfristig.

4 Medizinische Grundversorgung An den Bundeswehrkrankenhäusern können Operationen in verschiedenen Fachrichtungen durchgeführt werden.

5 Spezialisierte Medizin

Zu den Aufgaben der Fliegerärztinnen und -ärzte gehören Eignungsuntersuchungen für den fliegerischen Dienst und die ärztliche Betreuung des fliegenden Personals.

6 Militärseelsorge In Glaubensfragen und allen anderen Fragen des Lebens können sich Soldatinnen und Soldaten an katholische, evangelische und jüdische Militärgeistliche in der Bundeswehr wenden.

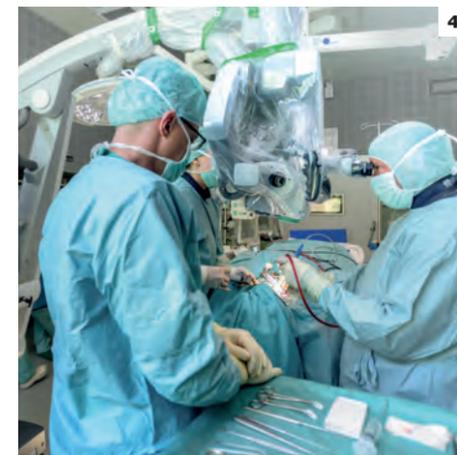
7 Veterinärmedizin Diensthunde und die Tragtiere der Gebirgsjäger werden von bundeswehreigenen Tierärztinnen und -ärzten versorgt.

S.32: Bundeswehr/Oliver Pieper
S.33: Bundeswehr/Daria Neumann (o.l.), Bundeswehr/Andreas Schindler (o.r.), Bundeswehr/Patrick Gräterich (z.o.v.), Bundeswehr/Stephan Ink (unr.), Bundeswehr/Volker Muth (u.l.), Bundeswehr/Falk Blairwald (o.u.)



Retten und helfen

Die medizinische Einsatzunterstützung ist eine Kernfähigkeit der Sanitätskräfte der Bundeswehr. Von den Rettungstrupps und den Beweglichen Arzttrupps bis zum Einsatzlazarett decken sie alle Phasen der Rettungskette ab. Daneben leisten die Truppenärztinnen und -ärzte an den Standorten die hausärztliche Versorgung für alle Soldatinnen und Soldaten. Medikamente und Sanitätsmaterial werden über die Bundeswehrapotheken bereitgestellt. Für die stationäre Behandlung betreibt die Bundeswehr fünf Krankenhäuser in Deutschland. Die medizinische Betreuung bei physisch anspruchsvollen Aufgaben ist durch Flieger- und Schiffsärzte sowie Fachpersonal der Tauch- und Überdruckmedizin abgedeckt. Zudem verfügt die Bundeswehr über Beratungsangebote, von der körperlichen und seelischen Rehabilitation bis hin zur Militärseelsorge.





Schützen

Sicherungs- und Abwehraufgaben sind in der Bundeswehr hochspezialisiert. Die Luftverteidigung der Luftwaffe nutzt die Flugabwehrsysteme Ozelot und PATRIOT und wird in den kommenden Jahren durch die neuen Systeme IRIS-T SLM und ARROW weiter ausgebaut. Zudem bekommt auch das Heer demnächst wieder ein Fliegerabwehrsystem. Andere Unterstützungskräfte sind auf die Aufklärung und Abwehr von Kampfmitteln, ABC-Kampfstoffen und Angriffen im Cyberraum spezialisiert. Militärpolizeiliche Aufgaben übernehmen die Feldjäger der Bundeswehr, die auf Standorte in ganz Deutsch-

land verteilt sind. Die Luftwaffe verfügt darüber hinaus mit dem Objektschutzregiment über Kräfte der ersten Stunde für den Schutz und die Sicherung von Luftwaffeninfrastruktur und dessen Personal im Einsatzgebiet. Dafür werden rund 500 Soldatinnen und Soldaten in ständiger Rufbereitschaft gehalten.

1 ABC-Abwehr

Die vielfältigen Bedrohungsszenarien üben die ABC-Abwehrkräfte regelmäßig – etwa die sogenannte Extradition eines Piloten aus einem kontaminierten Kampffeld.

2 Flugabwehr

Das Leichte Flugabwehrsystem mit dem Waffenträger Ozelot schützt bewegliche Verbände im Nah- und Nachbereich.

3 Objektschutz

Die spezialisierten Kräfte der Luftwaffe schützen und sichern unter anderem Einsatzflugplätze.

4 Feldjäger

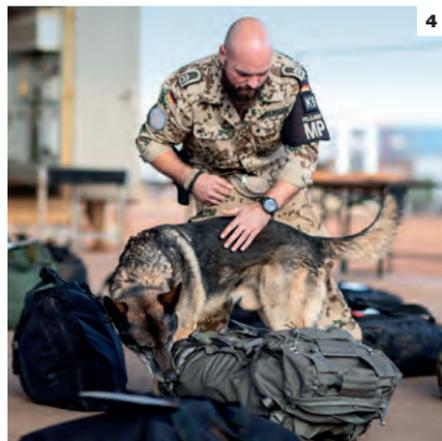
Zur Feldjägertruppe der Bundeswehr gehören die Hundeführerinnen und -führer mit ihren Sprengstoff- oder Rauschgiftspürhunden.

5 Kampfmittelabwehr

Bei der Beseitigung von improvisierten Sprengfallen arbeiten die Kampfmittelabwehrkräfte in einem Bombenschutzanzug.

6 Cyberabwehr

Für den Schutz im Cyberraum sind das Zentrum für Cyber-Operationen in Rheinbach und das Zentrum für Cyber-Sicherheit in Euskirchen zuständig.



S.34: Bundeswehr/Jana Neumann (o.l.), Bundeswehr/Alexander Fejtó (o.u.), Bundeswehr/Carl Schütze (u.l.), Bundeswehr/Marc Tessestojn (u.r.), Bundeswehr/Marco Dorow (o.r.), Bundeswehr/Martina Pump (o.r.)
S.35: Bundeswehr/Jana Neumann (o.l.), Bundeswehr/Roberto Pfeil (o.m.), Bundeswehr/Anne Weirich (u.u.), Bundeswehr/Jörg Hüttenhöflicher (u.u.)

1 Fernmelder

Die mobilen Fernmeldetrupps halten die Kommunikation zwischen den Teileinheiten in jeder Lage aufrecht.

2 IT-Technik

Die Bundeswehr unterhält mehrere Bodenstationen in Deutschland für die globale Satellitenübertragung.

3 Operative Kommunikation

Für die Information der Bevölkerung in einem Einsatzland können Flugblätter mit kleinen Ballons verteilt werden.

4 Informationsarbeit

Wohin die Bundeswehr auch geht, früher oder später ist auch ein Team aus der Presse- und Informationsarbeit der Bundeswehr mit dabei.



Kommunizieren

Die Fernmelde- und IT-Soldatinnen und Soldaten sind die Fachleute für die Kommunikation bei der Bundeswehr. Sie stellen Sprach- und Datenverbindungen

über ortsfeste Fernmeldenetze, mobile Funkverbindungen und Satellitenkommunikation her. Zudem sorgen sie für die IT- und Kommunikationsinfrastruktur von Gefechtsständen. Mit ihren digitalen und funkbasierten Kommunikationssystemen stellen die IT-Kräfte, von der Fernmeldetruppe des Heeres bis zum Kommando Cyber- und Informationsraum (CIR), den Kommunikations- und Datenverkehr über verschiedene Entfernungen sicher – auch weit über Ländergrenzen hinaus. In Einsatzländern knüpfen speziell ausgebildete Soldatinnen und Soldaten der operativen Kommunikation Kontakt zur Bevölkerung und klären über die Aktivitäten der Bundeswehr vor Ort auf. Das Zentrum Informationsarbeit der Bundeswehr begleitet die Truppe permanent und informiert sie – analog oder digital – über das, was in der Bundeswehr passiert. ●



Im Wandel der Zeit

Von der Bündnisverteidigung über Auslandseinsätze und wieder zurück. Die Bundeswehr hat bereits mehrere Transformationen vollzogen. Dabei mussten sich auch die Unterstützungskräfte stets anpassen.

1967
Kampfpanzer M48 beim Großmanöver Panthersprung in Nordhessen. Die Arbeit der Unterstützungskräfte war damals eng mit dem Heer und dessen Fokus auf Kampfpanzer verbunden.

2023
Panzerhaubitzen 2000 und Kampfpanzer Leopard 2 A7V während des Seetransports der Very High Readiness Joint Task Force (VJTF) der NATO. Die Logistik ist heute eine der zentralen Aufgaben der Unterstützungskräfte.

TEXT Johannes Friedemann





Kalter Krieg

Die zwei F-104G Starfighter im Formationsflug über den Wolken stehen sinnbildlich für den Kalten Krieg. Der Kampfjet ermöglichte Deutschland die nukleare Teilhabe der NATO.



Auslandseinsätze

Spezialpioniere erweitern 2018 die Grenze von Camp Castor bei der UN-Mission MINUSMA im malischen Gao. Die große Zeit des Internationalen Krisenmanagements ist mittlerweile vorbei.



Zeitenwende

Bei der Übung Griffin Lightning 2023 verlegt das Jägerbataillon 413 in einem Straßenmarsch von Torgelow nach Litauen. Die Verlegbarkeit ist heute von zentraler Bedeutung.



„Kriegstüchtigkeit gibt es nur mit dem Beitrag der Unterstützungskräfte.“

Dr. Martin Rink,
Historiker



Die Bundeswehr steht wieder vor einer Umstrukturierung, das betrifft vor allem die Unterstützungskräfte. Zur Zeit der großen Auslandseinsätze wurden spezielle Fähigkeiten wie die Logistik, die ABC-Abwehr und die Feldjäger in die Streitkräftebasis (SKB) integriert und der Sanitätsdienst zentralisiert. Um alle vier bis sechs Monate neue Kontingente in den Auslandseinsatz schicken zu können, war diese Kräftebündelung notwendig. Mit der Refokussierung auf die Landes- und Bündnisverteidigung wird die Struktur jetzt an die geänderten Rahmenbedingungen angepasst.

Drei Phasen der Unterstützung

„Die Geschichte der Unterstützungskräfte lässt sich in drei Phasen einteilen“, erklärt Dr. Martin Rink. Der ehemalige Zeitsoldat ist Historiker am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr in Potsdam. Die erste Phase sei die Aufstellung der Bundeswehr während des Kalten Kriegs gewesen. Bei der Landes- und Bündnisverteidigung habe damals die Unterstützung der größtenteils gepanzerten Divisionen entlang der innerdeutschen Grenze im Mittelpunkt gestanden. Die zweite Phase umfasst für Rink



Luftraumüberwachung
Soldaten der Heeresflugabwehr sichern 1960 den Luftraum mit einem auf einem Lkw installierten Überwachungsradar. Auch diese Fähigkeit ist aktuell wieder wichtiger geworden.

das Abschmelzen der Streitkräfte nach der Wiedervereinigung und die Auslandseinsätze der Bundeswehr. Ein prominentes Beispiel für die Unterstützungsleistungen hier ist der Aufbau und Betrieb von Feldlagern. „Die Landes- und Bündnisverteidigung trat in dieser Phase in den Hintergrund“, sagt Rink. Als dritte Phase nennt der Historiker die aktuelle Rückbesinnung auf die Landes- und Bündnisverteidigung nach der russischen Annexion der Krim und dem Beginn des Kriegs im Donbas

2014. Die Unterstützungskräfte sorgen für die Durchhaltefähigkeit der Kampftruppen. Das sei ähnlich wie im Kalten Krieg, nur dass die Ostflanke der NATO heute etwa 1.000 Kilometer weiter östlich liege.

Aufwachsen im Kalten Krieg

Die Abschreckungslogik der NATO im Kalten Krieg war eindeutig: Dem Aufmarsch gegnerischer Kräfte sollte bereits nahe der innerdeutschen Grenze entgegengetreten werden. Dazu musste die Bundeswehr or-

dentlich aufstocken: Zwölf Divisionen sollten es werden mit einer Personalstärke von insgesamt rund 500.000 Soldaten. Auf dem Höhepunkt der materiellen Ausstattung der Bundeswehr waren die Ziele fast erreicht. Die Truppe verfügte 1988 über mehr als 4.000 Leopard-Kampfpanzer und über 2.000 Schützenpanzer Marder. „Die Bundesrepublik entwickelte sich vom zunächst argwöhnisch beäugten Juniorpartner zum geachteten Eckpfeiler der Bündnisverteidigung in Europa“, resümiert Rink.

Die Struktur der Unterstützungskräfte hing eng zusammen mit der Entwicklung des Heeres, das auf den Kampfpanzer als zentrales Element setzte. Der Leopard brauchte vielfältige Unterstützung: Nachschub, Versorgung und Instandsetzung.

VOR DEM KAMPF

Krisenmanagement

Bilder aus anderen Zeiten: Die Bundeswehr 2017 beim NATO-Einsatz Resolute Support im Norden Afghanistans (oben). Abrissarbeiten in Camp Castor in Mali 2023 (unten).

„Die Unterstützungskräfte waren weit aufgliedert und an allen Stellen in einem möglichen Gefecht dabei“, sagt Rink. Das galt auch für den Sanitätsdienst. Die Bundeswehr verfügte in dieser Zeit über besondere Spezialisten wie zum Beispiel den Wallmeister. Diese waren für die bautechnische Landesverteidigung der zivilen Infrastruktur in Form von Sperren oder Sprengeinrichtungen unter Brücken zuständig. Das sollte den feindlichen Aufmarsch stoppen.

Daneben bildete sich Schritt für Schritt ein Territorialheer für den Heimatschutz aus. „Die Unterstützungskommandos des Territorialheeres hatten den Hauptauftrag, alliierte Streitkräfte aufzunehmen“, erklärt Rink. Rahmen dafür war das WHNS-Abkommen (Wartime Host Nation Support). Unterstützungsleistungen wie Versorgung, Transport und Instandsetzung waren Teil dieses Abkommens, die Bundesrepublik schon damals logistische Drehscheibe für potenziell aufmarschierende Streitkräfte aus den NATO-Ländern. In den 1990er-Jahren wurden diese Kommandos aufgelöst.

Ausrichtung auf Auslandseinsätze

Die Truppenstärke sei bis 1994 auf 370.000 zu reduzieren, hieß es dann im Zwei-plus-Vier-Vertrag, der den Weg freimachte für die deutsche Wiedervereinigung. Der Wehretat wurde gesenkt und Umgruppierungen, Zentralisierungen sowie Auflösungen standen auf der Tagesordnung. „Unterstützungselemente wurden aus den Kampftruppen herausgelöst und auf höherer Ebene angesiedelt“, sagt der Historiker. Logistische Leistungen wurden nicht mehr im Heer erbracht, sondern streitkräftegemeinsam in der 2012 neu aufgestellten Streitkräftebasis. „Auch der Sanitätsdienst wurde im Jahr 2000 aus den Teilstreitkräften herausgezogen und zentral organisiert“, erläutert Rink weiter.

Parallel zum personellen Abschmelzen der Streitkräfte entwickelte sich die Bundeswehr in den 1990er-Jahren zur Einsatzarmee. Allgemeine logistische Leistungen wurden für den internationalen Einsatz maßgeschneidert. „Unterstützung richtete sich also nicht mehr auf das Ermöglichen umfangreicher Truppenaufmärsche, sondern auf das Versorgen aus einem Feldlager heraus“, erklärt Rink. Das Erkunden, Planen, Bauen und Betreiben von Feldlagern war eine der großen Unterstützungsaufgaben und Sache des Spezialpionierregiments 164 „Nordfriesland“. ▶



S.40: Bundeswehr/Storz (o.)
S.41: Agentur Focus/Jonas Wresch (l.o.), Bundeswehr/Jana Neumann (l.u.)



Ob in Mali oder Afghanistan, die Spezialpioniere gehörten typischerweise zum ersten Einsatzkontingent. Sie errichteten die Infrastruktur, damit später Wasser und Strom fließen konnten und auch Unterbringung und Verpflegung klappten. Dazu verfügten die „SpezPis“ über Bagger, Raupen und Kipper genauso wie über eine große Bandbreite an Fachleuten, die vom Herstellen des Fundaments bis zur Warmwasserversorgung gebraucht wurden. „Die Landes- und Bündnisverteidigung trat gedanklich, konzeptionell und strukturell in den Hintergrund“, fasst Rink zusammen.

Zeitenwende und Neuorientierung

„Die Balkankriege der 1990er-Jahre waren der Beginn der großen Auslandseinsätze. Doch spätestens mit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine seit Februar 2022 ist die Rückbesinnung auf die Landes- und Bündnisverteidigung allgegenwärtig“, erklärt der Historiker. Diese Zeitenwende bedeute für die Unterstützungskräfte den Aufbau neuer Strukturen. Künftig gehe es um die komplette Versorgung einer kämpfenden Brigade im beweglichen Gefecht an der Ostflanke der NATO, so Rink. „Allein die Transportleistung von und nach Deutschland auf der Straße, auf dem Gleis oder per Luft- und Seeweg erfordert erhebliche Investitionen in entsprechende Kapazitäten.“

Wieder Krieg in Europa

Ukrainische Soldaten feuern 2023 mit Artillerie auf feindliche Stellungen in der von Russland besetzten Region Donezk.



„Ein hochintensives Gefecht bedeutet ganz andere Dimensionen.“

Oberst Alexander Heinze, Kommandeur mobile Logistiktruppen der SKB

Was das in der Praxis bedeutet, weiß Oberst Alexander Heinze, Kommandeur der mobilen Logistiktruppen der Streitkräftebasis. Der Luftwaffenoffizier hat schon häufig logistische Aufgaben gemeistert, zum Beispiel als Chef einer Versorgungsstaffel in der Lufttransportgruppe oder als Referent im Verteidigungsministerium. Seine Soldatinnen und Soldaten spannen ein logistisches Netz zur Folgeversorgung der Truppen im Einsatzgebiet. „Dazu werden Versorgungsgüter in Deutschland aufgenommen und über verschiedene Verkehrsträger und Knotenpunkte im Netzwerk nach vorne gebracht. Abnehmer sind die Einsatzlogistiken der Teilstreitkräfte, im Heer typischerweise ein Versorgungsbataillon“, erläutert Heinze den Auftrag seiner Truppen.

Verlegung ermöglichen

Die logistischen Aufgaben haben sich im Zuge der Zeitenwende erheblich verändert. „Maßgeschneidert für den Auftrag – so haben wir die Leistung früher, in der Welt des Internationalen Krisenmanagements, beschrieben“, erinnert sich der Oberst. „Heute sprechen wir über ganz andere Herausforderungen. Landes- und Bündnisverteidigung ist das zentrale Stichwort nach der Zeitenwende“, sagt Heinze. Dazu gehört vor allem die Kriegstüchtigkeit der Bundeswehr. „Kriegstüchtigkeit bedeutet Bestehen im hochintensiven Gefecht. Das sind also ganz andere Dimensionen in puncto Umfang von Material, Munition und Verpflegung. Auch mit Blick auf die Entfernungen, die zu überbrücken sind“, erklärt Heinze. „Für Nachschub und Versorgung heißt das auf jeden Fall eine deutlich höhere Mobilitätsanforderung.“

Das bedeutet auch, dass Kampftruppen möglichst schnell in ein Einsatzgebiet verlegt werden können, wofür es entsprechende logistische Strukturen braucht. Ein Beispiel dafür ist das Logistikbataillon 163 RSOM in Delmenhorst, das 2020 neu aufgestellt wurde. RSOM steht für Reception, Staging, Onward Movement, die Aufnahme, Bereitstellung und der Weitertransport von Personal und Material, beispielsweise von den Tiefseehäfen an der Nordsee an die Ostflanke der NATO. Die RSOM-Kräfte sind Force Enabler: Unterstützer in reinster Ausprägung. Von der Entladung im Hafen oder am Bahnhof über die Instandsetzung und Versorgung im Sammelraum bis hin zum Auftanken und der Verpflegung während eines Marschs kümmern sie sich um die praktische Seite der Unterstützung. Damit leisten die Logistikkräfte einen entscheidenden Beitrag zur Durchhaltefähigkeit der Streitkräfte. ●

S.42: picture alliance/AA/Diego Herrera Carcedo (i.o.), Bundeswehr/Christoph Vietzke (m.u.)
S.43: Bundeswehr/Torsten Kraatz (o.), Bundeswehr/Marco Dorow (u.)



Bau von Tanklagern

Bei Defender Europe 2020 übt die Bundeswehr auch den Bau von Tanklagern. Diese Fähigkeit wird benötigt, damit viele Fahrzeuge weite Strecken zurücklegen können.



Schnelle Eingreiftruppe

Teile der Very High Readiness Joint Task Force (VJTF) marschieren 2022 mit Kampfpanzern Leopard 2 A7V vom Truppenübungsplatz Klieitz bis zum Gefechtsübungszentrum Heer in Sachsen-Anhalt.



Kapitel Im Kampf

S.44: Y/C3 Visual Lab, Grafik, Bundeswehr/
Jonas Weber, Bundeswehr
S.45: Bundeswehr/Carsten Venneemann

Kraftprotz Mammut

Der geschützte Schwerlasttransporter beeindruckt durch seine Größe und Flexibilität. Mit einem Sattelanhänger können die schwersten Großgeräte der Bundeswehr, wie der Leopard 2, transportiert werden.

IM KAMPF



Im Kampf brauchen die Truppen Material, Munition und Kraftstoff. Aber auch Absicherung, Schutz und Betreuung sind wichtig. Für das alles sorgt bisher die Streitkräftebasis.

Doch Unterstützung beginnt schon lange vor dem Kampf.

TEXT Beate Schöne

TRANSIT



Bewährtes Transportmittel Bahn
Um Großgerät zu verlegen, wie beispielsweise die Panzerhaubitze 2000 bei der NATO-Übung Wettiner Heide im Mai 2022, ist die Schiene perfekt. Bei der Verladung kommt es auf Präzision, Ruhe und Sachverstand an.

IN DEN KAMPF VERLEGEN

Seehafen Emden: Rund 70 BV 206 Hägglunds und 30 weitere Fahrzeuge warten auf das Startkommando, um auf die „Finlandia Seaways“ zu fahren. Das große Roll-on-roll-off-Schiff einer dänischen Reederei ist spezialisiert auf Fahrzeugtransport. Dass die Verlegung reibungslos verläuft, dafür sorgen die Frauen und Männer der Hafenumschlagkompanie des Logistikbataillons. Auf ein Zeichen setzen sich die 177 PS starken und 7,3 Tonnen schweren Hägglunds in Bewegung und rollen auf die befahrbaren Decks des 163 Meter langen Schiffs.

Im Gefecht oder einer Übung braucht es neben Kampfeinheiten auch Unmengen an Material und Fahrzeugen. Die Möglichkeiten zur Verlegung sind vielfältig: vom Transport per Schiff über die Bahn bis zum Lkw – der Personentransport erfolgt meist auf dem Luftweg. Ob See, Land oder Luft, die Schwerlast- und Gefahrstofftransporte legen mitunter Hunderte Kilometer Wegstrecke zurück und benötigen eine sorgfältige Planung. Die Logistiker und Logistikerinnen planen Routen, treffen Absprachen mit zivilen Behörden, buchen Transportmittel und stellen alle nötigen Papiere aus. Auch Rastplätze und Unterkünfte auf den Verlegerouten müssen bestimmt werden – natürlich immer unter Beachtung der geltenden Lager-, Transport- und Sicherheitsbestimmungen. ▶

S.46-47: Bundeswehr/Christoph Vietzke (o.), Bundeswehr/Martin Glimmer (i.), Bundeswehr/Johann Michael Scheller (r.u.)



Strategischer Seetransport
Bei einer Schiffsverladung, wie hier im Februar 2024 während der Quadriga-Übung Grand North, muss von der Transportanforderung über die Disposition bis hin zur Verladung alles passen. Die Logistikprofis stemmen all das.

Verlegung per Luft
Neben Fahrzeugen und Material muss auch die Truppe in den Übungs- oder Einsatzort transportiert werden. Dies geschieht meist per Flugzeug oder Hubschrauber, wie hier mit einem CH-53 während der Schneekatastrophe in Bayern im Jahr 2019.

BEWAHRE

IM KAMPF

ABSICHERUNG IM RÜCKWÄRTIGEN RAUM

Dass die Fahrzeuge der Bundeswehr sicher verlegen können und Zufahrtswege im Kampf gesichert sind, ist Aufgabe der Militärpolizistinnen und Militärpolizisten, der Feldjäger. Sie sichern Marschkolonnen im öffentlichen Verkehr und warnen andere Verkehrsteilnehmende vor Kampfpanzern mit Überbreite. Mit ihrem im Vorfeld erarbeiteten Verkehrsleitnetz sorgen die Feldjäger dafür, dass die Truppe sicher im Einsatzraum eintrifft.

Auch an vielen anderen Stellen sind Feldjäger im Einsatz – vom Personenschutz über die Geländesicherung bis zum Aufspüren von Sprengstoffen mit ihren Dienstthun-

den. Bei der Großübung Quadriga 2024 üben etwa 170 Militärpolizistinnen und -polizisten aktiv mit. Weitere 400 sind in der Realunterstützung und in der Verkehrsleitung eingesetzt.

In der Landes- und Bündnisverteidigung sind die Feldjäger besonders gefordert, auch in lange Zeit vernachlässigten Bereichen wie dem Kriegsgefangenenwesen oder der Dokumentation von Kriegsverbrechen. Wenn die Bundeswehr eine Operation plant, ob im Inland oder im Ausland, sind die Feldjäger von Anfang an beteiligt.

Die Feldjäger sind ein sogenannter Joint Enabler: Sie unterstützen teilstreitkräfteübergreifend und sichern im Gefecht zum Beispiel auch den Versorgungsgütertausch zwischen den Logistikkraften der Streitkräftebasis (SKB) und den Heereslogistikerinnen und -logistikern.

Sicherheit ist wichtig

Feldjäger sind unter anderem für den Personenschutz oder die Geländesicherung zuständig, wie hier bei einer Übung im Gefechtsübungszentrum Heer in der Letzlinger Heide im Februar 2023.



S-48: Bundeswehr/Susanne Hähnel (u.)
S-49: Bundeswehr/Susanne Hähnel (o.), Bundeswehr/Marco Dorow (m.u.)

Nachschub für das Heer

Bei der Übung Blue Lightning 2023 in Trollehagen bringen Soldatinnen und Soldaten vom Logistikbataillon 172 mit Lkws des Typs 15t mil gl MULTI 2 Material zum Versorgungspunkt des Heeres.



Munition für die Kampfkraft

Für das Schießen mit der Panzerhaubitze 2000 auf dem Truppenübungsplatz Baumholder werden Artilleriegranaten DM121 des Kalibers 155 Millimeter geholt.



STÄNDIGER NACHSCHUB

Im Gefecht sind ständige Versorgungseinheiten unerlässlich: Munition, Treibstoff und Nahrung werden benötigt. Dazu kommen Ersatzteile und Ausrüstungsgegenstände. Das und vieles mehr gibt es in der „Blue Box“ der Streitkräftebasis. Anders als in gewöhnlichen Lagerhallen werden die Versorgungsgüter nicht in Hochregalen, sondern in Containern oder auf der Wechselladepritsche eines Lkws gelagert. Denn bei der Nachschubversorgung zählt jede Minute. Sie kann über Leben und Tod an

der Gefechtslinie entscheiden. Um sicherzustellen, dass die Versorgung reibungslos funktioniert, arbeiten die Logistikexpertinnen und -experten der SKB eng mit denen des Heeres zusammen. Die SKB bringt alles zu einem festgelegten Versorgungspunkt, von dort übernimmt die Heereslogistik und sorgt dafür, dass der Nachschub schnellstmöglich zur kämpfenden Truppe an die Front gelangt.

Zudem kümmert sich die Logistik um defekte oder beschädigte Fahrzeuge, die vor Ort repariert werden können. Das logistische System der Bundeswehr ist darauf ausgerichtet, robust und durchhaltefähig alle Leistungen zu erbringen, die im Gefecht nötig sind. Im Bündnisfall müssten die Logistiktruppen die Bundeswehr im gesamten NATO-Gebiet von Deutschland aus mit Material versorgen sowie Logistik- und Instandsetzungspersonal bereitstellen. Durch seine zentrale Lage in Europa fungiert Deutschland zudem als logistische Drehscheibe für verbündete Streitkräfte. ▶

ABC-ABWEHR

IM KAMPF

Weltweit gefragte Spezialisten

Die Bedrohung durch atomare, biologische und chemische Kampfstoffe ist so aktuell wie lange nicht. Während der Übung Desert Viper 2021 in den USA bereitet ein Soldat des spezialisierten ABC-Abwehrgzugs Proben auf.



SCHUTZ DER KAMPFTRUPPE

Zwei Soldaten mit ABC-Maske und Schutzanzug dekontaminieren mit Hochdruckreinigern einen Panzer. Mit Kranarm und Arbeitskorb des Truppenentgiftungsplatzes (TEP) 90 kann einer der beiden Abwehrkräfte das Gefechtsfahrzeug von oben besprühen. Der Einsatz von atomaren, biologischen oder chemischen Kampfmitteln durch den Feind kann nie ganz ausgeschlossen werden. Die ABC-Abwehrkräfte der Bundeswehr beraten Kommandeure und Stäbe über mögliche Gefahren und führen Dekontaminationen von Personal und Material durch. Sie stellen die gesamte Infrastruktur auf, inklusive der notwendigen Wasseraufbereitung.

Die SKB verfügt mit dem ABC-Spürpanzer Fuchs und dem TEP 90 über die derzeit führenden Systeme zur Aufklärung und Dekontamination. Um Fahrzeuge von Kampfstoffen zu befreien, ist aber auch eine enorme Menge sauberes Wasser notwendig. Das müssen die Soldatinnen und Soldaten der ABC-Abwehr selbst produzieren. Möglich macht das die Wasseraufbereitungsausstattung für Dekontaminationszwecke (WAA-Dekon). Ob Flüsse, Seen oder das Meer – jedes Gewässer kann als Quelle genutzt werden. Auch Schadstoffverschmutzungen sind für die Anlage kein Problem. Sie schafft es sogar, verseuchtes oder vergiftetes Wasser so zu reinigen, dass es danach Trinkwasserqualität hat. ▶



Im Team stark

Die körperlich anspruchsvollen Tätigkeiten der ABC-Abwehrkräfte werden stets im Team gemeistert. Bei der Fahrzeugdekontamination liegt besonderes Augenmerk auch auf den Rädern und Radkästen.

S.50: Bundeswehr/Jana Neumann (l.), Bundeswehr/Michael In der Au (r.u.)

BUNDESWEHR INTRAPRENEURSHIP BOOTCAMP



INNOVATION IN UNIFORM



DAS IST INTRAPRENEURSHIP

Bundeswehr Intrapreneurship ist eine neuartige Methode des Innovationsmanagements bei den Streitkräften, die innovative Menschen dazu befähigt und dabei unterstützt, ihre Ideen eigeninitiativ voranzutreiben.

DAS IST DAS BOOTCAMP

Mit dem Bootcamp vom Cyber Innovation Hub der Bundeswehr möchten wir Dir das Handwerkzeug eines Intrapreneurs in der Bundeswehr geben.

WER KANN MITMACHEN?

Alle Angehörigen der Bundeswehr. Melde Dich einfach mit einer offiziellen Bundeswehr E-Mail an und werde Teil des Netzwerks von innovativen Vordenker:innen.

WIE IST DER ABLAUF?

In fünf kurzen Modulen über sieben Wochen erfährst Du die Grundlagen des Innovationsmanagements kennen:

- 1_ Was ist eigentlich Innovation?
- 2_ Innovation in Organisationen
- 3_ Intrapreneurship
- 4_ Digital Innovation Unit (DIU) im militärischen Kontext
- 5_ Bundeswehr Intrapreneurship

Du lernst wie Deine Idee zu einer Innovation entwickelt werden kann und welche Rolle der Cyber Innovation Hub der Bundeswehr dabei spielt. **Und das alles ganz unkompliziert und flexibel online.**

KOMM' MIT INS BOOTCAMP!

Jetzt QR-Code scannen, mit Deiner Bundeswehr E-Mail anmelden **und kostenlos mitmachen.**
www.cyberinnovationhub.de/innovation/innovationskultur/boot-camp





Post aus der Heimat

Gemeinsam sorgen hier Soldaten dafür, dass Pakete richtig adressiert sind und dort ankommen, wo sie gebraucht werden – bei der Truppe. Die Feldpost verbindet sowohl die Truppe mit der Heimat als auch die Truppen untereinander.

◀ **Im Gefecht**

Die große Infografik zeigt, wie sich die Unterstützungskräfte beteiligen.

IM KAMPF

KAMPFMORAL STÄRKEN

Im Gefecht sind die Soldatinnen und Soldaten größten Belastungen ausgesetzt. Sie müssen mit Angst, Unsicherheit, Trauer und Verlust umgehen. Die Moral der Truppe kann kampfentscheidend sein. Zur Unterstützung braucht es erfahrene und kompetente Kameradinnen und Kameraden – von Militärseelsorgern über Betreuungseinrichtungen bis zur Feldpost.

Die Feldpost wird oft liebevoll als „Brücke in die Heimat“ bezeichnet. Jedes Jahr werden rund

Sachlich und echt informiert

24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche, 365 Tage im Jahr informiert Radio Andernach Soldatinnen und Soldaten weltweit und sendet neben Nachrichten und Musik auch Grüße.

1,3 Millionen Sendungen befördert. Die Nutzung sozialer Medien hat die Feldpost verändert, aber nicht ersetzt. X, Instagram und Co. sorgen zugleich für eine unablässige und ungefilterte Informationsflut, die die Soldatinnen und Soldaten, die an der Front kämpfen, bewusst oder unbewusst beeinflussen kann. Fake News und gezielte Berichte über Tote, Verletzte und militärische Rückschritte können Ängste schüren und Vertrauen zerstören. Damit die Truppe wahrheitsgetreu informiert wird und die Moral hoch bleibt, stellt die Bundeswehr speziell durch die SKB geschulte Informationskräfte. Sie informieren sachlich nach innen und legen mit ihrer Arbeit auch die Basis, dass die Öffentlichkeit gut informiert ist. ●

Glaube gibt Halt

In schwierigen Situationen bieten Militärpfarrer der Truppe einen Ort der Begegnung, des Gesprächs, der Hilfe und der inneren Einkehr.



S.52-53: ddp/Mario Verder
S.53: imago stock&people/epd (r.o.),
Bundeswehr/Andrea Blebert (r.u.)

Gemeinsam im Gefecht

Wo wirken Unterstützungskräfte und wie stehen sie der Kampftruppe zur Seite? Die Infografik zeigt das schematisch: Jedes Gefecht ist anders und der Kräfteansatz variiert.

TEXT Beate Schöne

Instandsetzung

Im Gefecht sind die Fahrzeuge und Geräte der Bundeswehr starken Belastungen ausgesetzt. Panzer, Radfahrzeuge, Waffen und Waffensysteme müssen bei Schäden schnell und sicher vor Ort repariert werden. Dafür sorgen die Soldatinnen und Soldaten der Logistik. Instandsetzung bedeutet dabei: Das Gerät funktioniert am Ende wieder einwandfrei.

Verlegung

Vor einem Gefecht müssen Fahrzeuge, Material und Truppen an den Einsatzort verlegt werden. Damit alles reibungslos funktioniert, kümmert sich die Logistiktruppe um Planung und Koordinierung der Transportmöglichkeiten zu Land, Luft oder See sowie um die Zusammenarbeit mit zivilen Unternehmen und anderen Partnernationen.

Sanität

Die sanitätsdienstliche Versorgung verläuft entlang der Rettungskette: von Selbst- und Kameradenhilfe über die Rettungsstation und das Rettungszentrum bis hin zum Einsatzlazarett. Schwerpunkt in der Rettungsstation ist die Sicherung der Vitalfunktionen, im Rettungszentrum folgt die notfallchirurgische Erstversorgung und im Einsatzlazarett die klinische Akutversorgung.

Einsatzlazarett

Großer Gefechtsstand

Service Delivery Point

Pioniere

Die Pioniertruppe unterstützt mit bauhandwerklich und technisch ausgebildeten Soldatinnen und Soldaten sowie durch den Einsatz spezieller Fahrzeuge, Maschinen und Werkzeuge. So hindern die Pioniere den Feind beispielsweise mithilfe des Minenverlegesystems 85 daran, durchzustößen. Mit dem Brückenlegepanzer Leguan überwinden sie kleine Flüsse sowie andere Geländehindernisse.

Flugabwehr

Um den eigenen Luftraum gegen feindliche Flugzeuge, Marschflugkörper oder Drohnen zu verteidigen, werden Flugabwehrkräfte eingesetzt. Man unterscheidet zwischen der fliegenden Luftverteidigung durch Kampfflugzeuge wie dem Eurofighter und der bodengebundenen Luftverteidigung. Auf kurzen Entfernungen bis zu 15 Kilometern wird das Leichte Flugabwehrsystem mit dem Waffenträger Ozelot eingesetzt. Auf mittleren und großen Entfernungen wird das Patriot-System genutzt.

Führung

Im Gefecht ist eine gemeinsame und koordinierte Führung entscheidend. Alle Kräfte, Mittel und Fähigkeiten müssen effektiv zusammenwirken, Lageentwicklungen frühzeitig erkannt und Entscheidungen getroffen werden. In den Gefechtsständen laufen die dafür notwendigen Informationen und Prozesse zusammen. Es gibt mobile, vorgeschobene und große Gefechtsstände.

Kommunikation

Bereits während der Vorbereitung einer militärischen Operation muss die Kommunikation funktionieren. Im Gefecht ist es wichtig, das Informationsumfeld zu analysieren und auszuwerten. Um die Kommunikationsanbindung sicherzustellen, wird ein Service Delivery Point genutzt, dessen Systeme in wenigen Stunden auf- und abgebaut werden können. Außerdem wird das Allschutz-Transport-Fahrzeug Dingo mit Lautsprechern zur Taktischen Direktkommunikation für die unmittelbare und direkte Beeinflussung von Zielgruppen eingesetzt.

Aufklärung

Die Aufklärer sind Auge und Ohr und damit Wegbereiter für die Kampftruppe. Sie tragen durch Fernmelde- und Elektronische Aufklärung, also die Informationsgewinnung aus elektromagnetischen Ausstrahlungen, maßgeblich und frühzeitig zum Lagebild bei. Alle Informationen über den Feind, das Gelände und die Gefechtsbedingungen sind bei der Aufklärung relevant. Unter anderem werden dazu Aufklärungsflugzeuge wie der Recce-Tornado, unbemannte Drohnen oder Wetterballons eingesetzt. Auch die ABC-Abwehrtruppe und Spähtrupps mit ihren Spähwagen Fennek können unmittelbare Erkenntnisse über das Einsatzgebiet gewinnen.

Feindliche Kräfte

Die feindlichen Kräfte sind im Angriff und rot dargestellt. Sie haben das Ziel, den Gegner mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu vernichten oder zu zerschlagen und Räume einzunehmen.

Schutz

Feldjäger übernehmen unter anderem Sicherungsaufgaben im rückwärtigen Raum wie Personenschutz bei Evakuierungen und die Absicherung von Konvois. Auch Sperrern bieten Schutz. Pioniere, aber auch die Kampftruppe selbst nutzen sie, um gegnerischen Kräften den Angriffsschwung zu nehmen oder sie in eine gewünschte Richtung zu kanalisieren. Die Kräfte der Elektronischen Kampfführung schützen durch Stören im elektromagnetischen Spektrum die eigene Truppe vor feindlicher Aufklärung.

Kampftruppen

Sie werden in mechanisierte, gepanzerte Truppen sowie Infanterie unterschieden. Die gepanzerten Truppen bestehen aus der Panzertruppe mit dem Kampfpanzer Leopard 2 und der Panzergrenadiertruppe mit dem Schützenpanzer Puma. Die gepanzerten Truppen haben ihre Stärken im Angriff, in der Verzögerung und der Verteidigung. Die Infanterie unterteilt sich in Jäger-, Fallschirmjäger- und Gebirgsjägertruppe. Sie sind schnell verlegbar und können überraschend zum Einsatz kommen.

TEXT Frank Buchstein

Unterstützung in Zahlen

Wie werden die Kampfverbände der Bundeswehr in den drei Phasen der Verteidigung unterstützt?

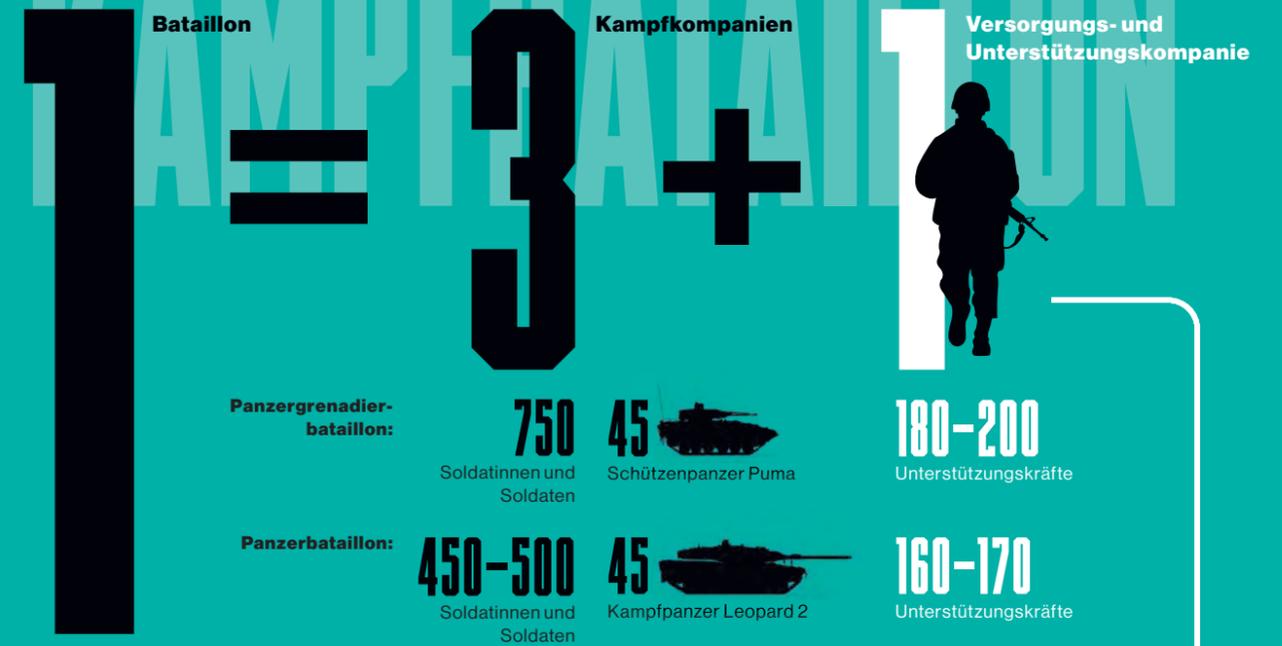
Spannende Fakten zu Verlegung, Aufbau und Durchhaltefähigkeit.



Kräfteverhältnis in einer Kampfbrigade mit einer Sollstärke von 5.000 Soldatinnen und Soldaten: 2.000 Soldatinnen und Soldaten der Kampftruppe zu 3.000 Unterstützungssoldatinnen und -soldaten

UNTERSTÜTZUNG KAMPFBATAILLION

Die folgenden Zahlenwerte und Bedarfsangaben sind Richtwerte, Planungsgrößen oder Anwendungsbeispiele und können im Praxisfall oder für einzelne Einheiten abweichen. Alle Inhalte sind den jeweiligen Führungsvorschriften der Bundeswehr entnommen oder beruhen auf Erfahrungswerten.



Einheiten einer Versorgungs- und Unterstützungskompanie

Verantwortlich für die Wartung und Instandsetzung der Fahrzeuge, Waffen und technischen Systeme des Bataillons



Technischer Zug mit Instandsetzungs-, Mechanik- und Mechatroniksoldaten

Kümmert sich um die Funkkommunikation, die IT-Ausstattung der Gefechtsstände und die digitale Infrastruktur des Bataillons



Fernmeldezug mit Fernmelde- und IT-Soldaten

Aufgabe: die Aufklärung feindlicher Kräfte, die Geländeerkundung und der Austausch mit anderen Gefechts- und Kommandoständen



Aufklärungs- und Verbindungszug mit Aufklärungssoldaten

Versorgung des Bataillons mit Verbrauchsgütern wie Munition und Betriebsstoffen und Sicherung des Grundbetriebs



Materialbewirtschaftungszug mit Materialbewirtschaftungs- und Transportsoldaten

Mit den Feldküchentrupps verantwortlich für das leibliche Wohl der Soldatinnen und Soldaten des Bataillons



Verpflegungsgruppe mit Verpflegungssoldaten

VERLEGUNG

IM KAMPF

Aufklärungstiefen der Heeresaufklärung

Je größer ein Verband ist, desto weitreichender sind seine Fähigkeiten, in die räumliche Tiefe hinein aufzuklären.



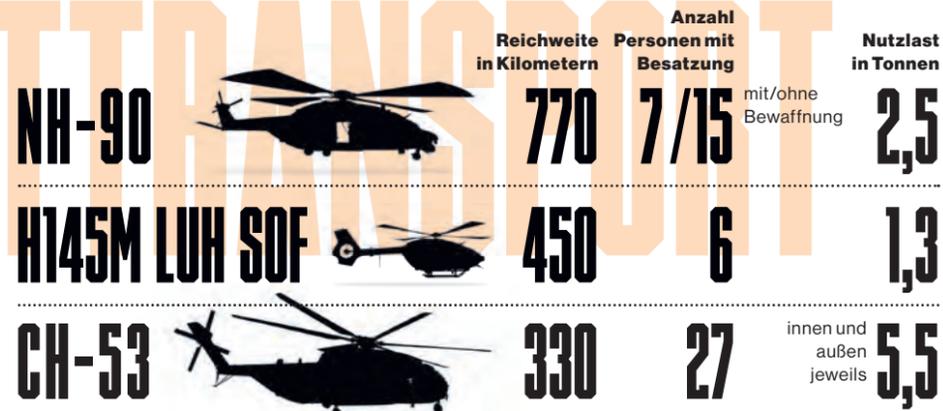
Transportkapazitäten einer Versorgungskompanie der Nachschubtruppe des Heeres

Die 15-Tonner-Lkw werden für den Nachschub mit Gütern und Verbrauchsmaterialien genutzt. Mit ihrer Wechselladeeinrichtung (MULTI) können sie (Tank-)Container oder Paletten aufnehmen. Das SLT Mammut transportiert mit dem passenden Hänger auch schwere Lasten wie Panzer.



Transportkapazitäten von Hubschraubern

Die Heeresflieger setzen NH-90 für die flexible Verlegung von Kampfeinheiten und Material ein. Die Luftwaffe transportiert mit dem CH-53 auch luftbewegliche Fahrzeuge und größere Lasten. Die Spezialkräfte werden mit H145M LUH SOF und CH-53 unterstützt.



Marschunterstützung für ein verstärktes Panzergrenadierbataillon durch eine Panzerpionierkompanie

Wenn Panzerpioniere ein Kampfataillon auf dem Marsch begleiten, sind im Spitzenzug Kräfte zur Aufklärung von Minen oder Sprengfallen vertreten. Müssen Kampfmittel beseitigt oder der Weg befahrbar gemacht oder von Hindernissen beräumt werden, stehen am Ende der Vorhut zwei Pioniergruppen mit schwerem Gerät bereit. Weitere Pionierkräfte bewegen sich weiter hinten in der Hauptkolonne.

| Vorhut | | Hauptkolonne | |
|--|---|--|---|
| Spitzenzug | Am Ende der Vorhut | | |
| Kampfmittelabwehrgruppe 5-6 Soldatinnen und Soldaten mit 1 Transportpanzer Fuchs | Panzerpioniergruppe 8 Soldatinnen und Soldaten mit 1 Minenräumpanzer Keiler und 2 Pionierpanzer Dachs | Kampfmittelabwehrgruppe 5-6 Soldatinnen und Soldaten mit 1 Transportpanzer Fuchs | Weitere Kräfte der Pionierkompanie mit Kompanieführer |

AUFBAU

IM KAMPF

Pionierunterstützung beim Ausbau von Stellungen und Anlegen von Sperren

Für die Erhöhung der Einsatz- und Überlebensfähigkeit der Kampftruppen unterstützen die Pioniere bei Ausbau und Schutz von Stellungen. Zudem können sie Lückenwege oder Minengassen sperren und so die Bewegungen eines Gegners hemmen und kanalisieren.



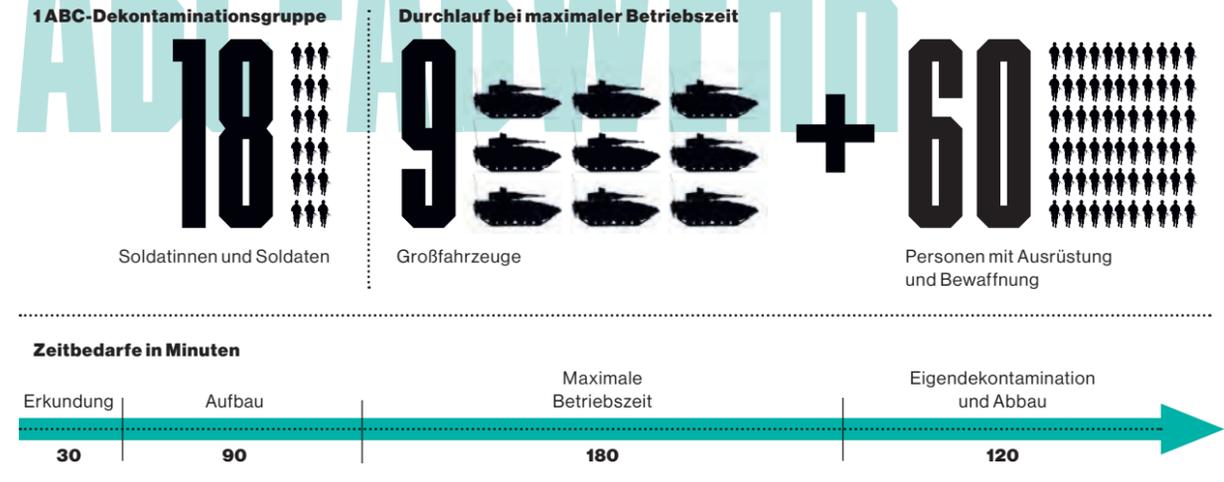
Feldjäger als Unterstützungskräfte einer Brigade

Für militärpolizeiliche Aufgaben kann einer Brigade eine Feldjägerkompanie zugeordnet werden. Sie übernimmt unter anderem den militärischen Verkehrsdienst, schützt rückwärtige Räume, hält Verlegungs- und Nachschubwege offen, unterstützt beim Kriegsgefangenenwesen und regelt Flüchtlingsbewegungen. Für die Koordinierung der Kräfte wird eine Zelle Feldjäger beim Brigadegefechtsstand eingerichtet.



Aufbau und Betrieb einer Dekontaminationseinrichtung

Die ABC-Abwehrtruppe verfügt über speziell ausgebildete Soldatinnen und Soldaten, die in kürzester Zeit eine Dekontaminationseinrichtung aufbauen und betreiben können. Eine ABC-Dekontaminationsgruppe kann dort sowohl Personal als auch Material und Großgerät von atomaren, biologischen oder chemischen Kampfstoffen befreien. Bei Bedarf werden sie durch Wasseraufbereitungsgruppen unterstützt.



DURCHHALTEFÄHIGKEIT

Nachschubversorgung für die Kampftruppen

Die mobilen Logistiktruppen der Streitkräftebasis unterstützen die Einsatzlogistik von Heer, Luftwaffe und Marine mit Nachschub. Die Versorgungskräfte der Teilstreitkräfte wiederum verfügen über eigene Unterstützungsfähigkeiten, um die Einheiten ihres Verbands mit allem zu versorgen, was gebraucht wird.

AUFMUNITIONIERUNG

einer Kompanie



Dauer
60 MIN

BETANKUNG

einer Kompanie



mit Tankcontainer
45 MIN



mit Kanistern
60 MIN

Dauer Einrichtung eines Nachschub- oder Instandsetzungspunkts durch ein Logistikbataillon der SKB:

rund

4

Stunden

WASSERBEDARF

pro Soldat und Tag



Mindestbedarf:

10

Im beweglichen Einsatz:

35

Im stationären Einsatz:

70

in Liter

Truppenversorgung durch die Heereslogistik

Beim Heer wird der angelieferte Nachschub von der Versorgungs- und Nachschubtruppe entgegengenommen und an die einzelnen Einheiten verteilt. Sie verwalten die dafür notwendigen Lagerkapazitäten und verfügen über Kräfte zur Wartung von Fahrzeugen, Waffensystemen und technischem Gerät.

VERSORGUNGSBATAILLON

30–60 km²

VERSORGUNGSKOMPANIE

9–12 km²

UMSCHLAGSTAFFEL

7–10 km²

Dauer Einrichtung eines Versorgungspunkts durch eine Versorgungskompanie des Heeres:

rund

3

Stunden

Einsatzräume

INSTANDSETZUNGSSTAFFEL

1–3 km²

TRANSPORTZUG

1–2 km²

IM KAMPF

Sanitätskräfte im Einsatz

Direkt an der Frontlinie unterstützen die mobilen Sanitätskräfte der Sanitätsstaffeln Einsatz. Die von einer Notfallsanitäterin oder einem Notfallsanitäter geführten Rettungstrupps begleiten die kämpfende Truppe. Wird ärztliche Unterstützung gebraucht, kommen die Beweglichen Arzttrupps zum Einsatz – Teams aus einer Notfallmedizinerin oder einem Notfallmediziner sowie Einsatz- und Notfallsanitäterinnen und -sanitätern.

bis zu

3

Rettungstrupps pro Kampfkompanie mit je 2–3 Soldatinnen und Soldaten



2

Bewegliche Arzttrupps pro Kampfбатаillon mit je 3–4 Soldatinnen und Soldaten



Medizinischer Transport

Für den Weitertransport von Verletzten nutzt der Sanitätsdienst je nach Bedarf verschiedene Ketten- und Radfahrzeuge.



WIESEL 2



HÄGGLUNDS



DURO 3 YAK



FUCHS



BOXER

Anzahl Verwundete

3

2–4

3

1–6

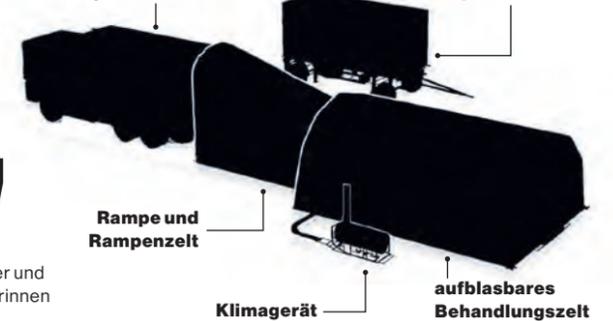
3–7

Rettungsstation

Hier findet die erste notfallchirurgische Behandlung von Verletzten statt. Die Rettungsstation wird von der Versorgungspalette mit Strom und Wasser versorgt und verfügt über ein eigenes Klimagerät zum Wärmen und Kühlen.

Behandlungscontainer Rettungsstation

Versorgungspalette



4

Behandlungsplätze

1

davon Notarbeitsplatz

2

Notfallmediziner und -medizinerinnen

7

Sanitäter und Sanitäterinnen

Rampe und Rampenzelt

Klimagerät

aufblasbares Behandlungszelt

Kampfunterstützung durch Pionierkräfte

Die Pioniertruppe verfügt über die Fähigkeiten und das Gerät, um die Beweglichkeit der Kampftruppen zu fördern, zum Beispiel durch das Überwinden von Gewässern und das Beräumen von Hindernissen.

Bau einer Gefechtsfeldbrücke mit Brückenlegepanzer Leguan

Taktische Förderung in Metern

12 ODER 24

Zeitbedarf in Minuten

5 ODER 8

Bau einer Faltschwimmbücke mit Faltschwimmbückengerät

100

90

Öffnen einer Barrikade mit Pionierpanzer Dachs

15x10

30–90

JE NACH ART DER BARRIKADE

Schaffen von Durchfahrten durch kleine Gewässer mit Pionierpanzer Dachs

BIS 8x2,10

30

Öffnen einer Minensperre mit Minenräumpanzer Keiler

4,70x120

10

„DIE FELDJÄGER SIND EIN ELEMENTARER BAUSTEIN IN EINEM KONFLIKTFALL“

Y: Herr Oberstleutnant Langhorst, bei Feldjägern denken die meisten als Erstes an Verkehrskontrollen oder Bahnhofstreifen. Dabei ist das Fähigkeitspektrum wesentlich größer. Welche Aufgabenbereiche decken die Feldjäger im Inland noch ab?

Oberstleutnant Marco Langhorst: Wir sind der erste Ansprechpartner für alle militärpolizeilichen Fragen der Soldatinnen und Soldaten in Deutschland. Wir nehmen nicht nur den militärischen Ordnungs- und Verkehrsdienst wahr, sondern auch weitere Kernaufgaben. Dazu gehören Personenschutz, Zugriffsdurchsuchungen sowie der Einsatz von Sprengstoff- und Drogenspürhunden. Feldjäger müssen Tag und Nacht, 365 Tage im Jahr, reaktions- und durchsetzungsfähig sein.

Feldjäger sind nicht nur im Inland tätig.

Wie unterscheidet sich der Dienst im Ausland?

Grundsätzlich machen wir im Ausland das Gleiche wie im Inland, nur dass die rechtlichen Rahmenbedingungen andere sind, etwa die Einsatzregeln und die Rechtslage im Einsatzland. Wir bilden immer auch mit Blick auf Einsätze im Ausland aus. Deswegen binden wir zum Beispiel die hier in Deutschland stationierten US-Militärpolizistinnen und -polizisten bei der Ausbildung und bei Übungen eng mit ein.

Auch bei den Feldjägern ändern sich die Aufgaben durch die Fokussierung auf die Landes- und Bündnisverteidigung.

Y sprach mit Oberstleutnant Marco Langhorst über die Veränderungen und wie sich die Feldjäger darauf vorbereiten.



Oberstleutnant Marco Langhorst ist stellvertretender Kommandeur des Feldjägerregiments 3 in München und seit 1998 bei der Feldjägertruppe.

S.60: Bundeswehr/Ben Dibowski (r.m.)
S.61: Bundeswehr/Sebastian Wilke (r.o.), Bundeswehr/
Ben Dibowski (r.m.), Bundeswehr/Susanne Hähnel (r.u.)

Seit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine liegt der Fokus wieder auf Landes- und Bündnisverteidigung. Was ändert sich dadurch?

Wir haben den Auftrag, eine „MP Task Force“ für die Division 2025 bereitzustellen. Die Heeresdivision soll einen Feldjägeranteil erhalten. Auch in der Feldjägertruppe kommen wir weg vom Kontingentdenken: Statt Einzelabstellungen in einen Auslandseinsatz, geht es künftig um die Verlegung ganzer Truppenkörper. Wir müssen unsere Fähigkeiten, die beim Internationalen Krisenmanagement gefragt waren, um Szenarien zur Landes- und Bündnisverteidigung erweitern. Das erfordert eine andere Ausbildungs- und Übungssystematik und neue Aufgaben. Viele spezialisierte Einzelaufgaben stellen sich heute komplett anders dar. Unsere Erheber und Ermittler wurden zum Beispiel früher sehr intensiv für Einzelfälle ausgebildet, jetzt geht es auch um die Dokumentation von Kriegsverbrechen oder die Wahrnehmung von Gewahrsamsaufgaben. Unsere Ausstattung hat sich bereits geändert: Wir haben neue geschützte Fahrzeuge, andere Ausstattungssätze und Drohnen.

Gibt es Parallelen zum Kalten Krieg oder würden Sie das nicht miteinander vergleichen?

Natürlich gibt es Dinge, die sich ähneln. Ein Verkehrsleitnetz, das zur Zeit des Kalten Krieges bei Übungen angebracht war, kann man durchaus noch einmal hervorholen. Aber richtig vergleichen lassen sich die heutigen Szenarien nicht. Das moderne Gefechtsfeld

ist schnelllebiger, digitalisierter und komplexer geworden. Feldjäger müssen breiter ausgebildet werden, neue Technologien beherrschen und auf alles vorbereitet sein.

Wie unterstützen Feldjäger die Truppe in einer hybriden Bedrohungslage?

Wir stellen unsere militärpolizeilichen Fähigkeiten bereit: von der Dokumentation von Kriegsverbrechen bis zum Schutz von kritischer Infrastruktur. Wir können der Truppe mit unseren gerichtsverwertbaren Ermittlungen und Erkenntnissen wahrheitsgemäße Informationen bieten, die in einer hybriden Bedrohungslage verloren gehen können. Also den Feind quasi indirekt zurückschlagen und unserer Truppe durch unsere „Military Police Intelligence“ zur Seite stehen.

Wie sind Feldjäger in den Schutz der Zivilbevölkerung oder in die Bewachung von kritischer Infrastruktur genau eingebunden?

Sehr intensiv. Wir sind sehr gut mit den zivilen Behörden vernetzt und arbeiten eng zusammen. Das geht los bei der gleichen Funkausrüstung und reicht bis zu gemeinsamen Erfahrungen und Kenntnissen. Ein Beispiel ist der kürzlich vorgestellte Operationsplan Deutschland, in dem unsere zivilmilitärische Gesamtverteidigung festgelegt wird. Die Feldjäger sind ein elementarer Baustein in einem Konfliktfall und können mit ihren Unterstützungsleistungen auch die Zivilbevölkerung ein Stück weit mitschützen. ▶



Spezialisierung Zugriff Während einer Übung in Hannover ziehen zwei Soldaten des Interventionstrupps eine verdächtige Person aus dem Fahrzeug. Weitere Feldjäger schirmen das Umfeld ab und sorgen für die Außensicherung.



Lufttransport von Kriegsgefangenen Ein NH-90 des Heeres ist unter der Sicherung von Interventionskräften der Feldjäger im Anflug auf die Landezone in ein Kriegsgefangenenlager. Feldjäger handeln grundsätzlich streitkräftegemeinsam, so auch bei Evakuierungsoperationen oder auf der Fregatte „Hessen“ im Roten Meer.



Feldjäger auf vier Beinen Etwa 300 Diensthunde gibt es in der Bundeswehr. Einer von ihnen ist Cliff, ein im Spür- und Schutzdienst ausgebildeter Rüde. Er kann Waffen und Kampfmittel finden und sorgt mit seinem ausgeprägten Geruchssinn für Sicherheit.



Weapons Intelligence Team Mit nur drei Messpunkten der 360-Grad-Kamera kann der Erheber und Ermittler in Mali einen gesamten Explosionskrater vermessen und Erkenntnisse über die Sprengstoffart erlangen.

Im Gefecht werden die Feldjäger auch „Möglichmacher“ genannt. Was bedeutet das?

Wir sind Soldatinnen und Soldaten mit querschnittlichen militärischen Fähigkeiten, militärpolizeilichen Kernaufgaben und polizeiähnlichen Spezialisierungen. Wir unterstützen dimensionsübergreifend alle Bedarfsträger bei der Entscheidungsfindung und übernehmen den militärischen Verkehrsdienst im rückwärtigen Raum. Wenn wir über ein Gefecht sprechen, ist es wichtig, dass alles, was an der Front gebraucht wird, schnell von A nach B verlegen kann. Deswegen sorgen wir rund um die Uhr dafür, dass die Verkehrsleitnetze reibungslos funktionieren und arbeiten streitkräftegemeinsam.

Sie haben es bereits angesprochen: Bei der Landes- und Bündnisverteidigung kann die Dokumentation von Kriegsverbrechen gefordert sein. Wie sieht das aus? Die Dokumentation von Kriegsverbrechen war aufgrund der bisherigen Auftragslage in den Hin-

tergrund gerückt. Zuletzt mussten wir im Kosovo-Einsatz Massengräber dokumentieren und gerichtsverwertbare Informationen aufnehmen. Der Informationsraum ist seitdem deutlich schwieriger und schnelllebiger geworden. Fehlinformationen und Propaganda sind an der Tagesordnung. Darauf müssen wir uns einstellen. Wir arbeiten bei unserer Ausbildung unter anderem sehr intensiv mit dem Bundeskriminalamt zusammen. Auch Vertreterinnen und Vertreter des Internationalen Strafgerichtshofs waren bei uns, um uns auf mögliche Szenarien vorzubereiten. Der Krieg in der Ukraine zeigt sehr deutlich, wie wichtig es ist, Kriegsverbrechen zu dokumentieren und den Informationsraum zu beherrschen.

Auch das Kriegsgefangenenwesen rückt wieder mehr in den Fokus. Was ist dabei die Rolle der Feldjäger und wie bereiten Sie sich darauf vor? Ein weiteres Thema, das während der Zeit des Internationalen Krisenmanagements in den Hintergrund

getreten war. Wir üben das Kriegsgefangenenwesen wieder regelmäßig und teilstreitkräfteübergreifend, damit die Feldjäger auch dieser Rolle wieder gerecht werden können. Das beinhaltet die Registratur von Kriegsgefangenen, Beweismittel und Spuren sichern, Ermittlungen und weitere Unterstützungsleistungen. Wir schauen uns das Thema gemeinsam mit anderen Truppengattungen sehr genau an, um es künftig noch besser auszubilden.

Was passiert mit Kriegsgefangenen nach ihrer Gefangennahme?

Ich stelle den Ablauf einmal exemplarisch beim Heer dar: Wenn die Brigade kämpft und dort Kriegsgefangene nimmt, werden diese zunächst zu einem Sammelpunkt geführt. Dort werden sie kurzfristig kategorisiert und aufgenommen, um dann schnellstmöglich in den rückwärtigen Raum verbracht zu werden. Im Raum der Division oder des Korps werden sie einem Sammelager zugeführt, wo sie etwas länger verbleiben. Im Umgang mit Kriegsgefangenen gilt die Genfer Konvention. Die Zuständigkeit obliegt stets jener Nation, durch welche Kombattanten festgesetzt werden.

Kriegsgefangene unterliegen einem speziellen Schutz. Wie sieht das aus und welche Herausforderungen gibt es?

Grundsätzlich ist ein Kriegsgefangener als Soldat anzusehen. Als Kombattant, der die gleichen Rechte wie ein deutscher Soldat hat, der irgendwo in Gefangenschaft gerät. All das orientiert sich am humanitären Völkerrecht. Eine Herausforderung ist die Verfügbarkeit von



Kriegsgefangenenlager

Foto ganz oben: Die Feldjäger sind verpflichtet, Akten über Kriegsgefangene anzulegen. Neben Fotos werden auch Abdrücke von jedem Finger sowie den kompletten Händen gemacht.

Mobiler Gefechtsstand

Foto oben: Bei der Übung Orange Road 2023-II weist der Kompaniechef ins Verkehrsleitnetz ein und zeigt, welche Routen gefahren werden und welche Herausforderungen es gibt.

Personal: von ärztlicher Betreuung über Militärgesundheit bis hin zu Befragenden – es braucht dafür viele Menschen.

Gibt es weitere Spezialisierungen, die neuerdings besonders ausgebildet werden?

Neben der Dokumentation von Kriegsverbrechen und Kriegsgewahrsam ist auch das Verkehrsleitnetz eine Fähigkeit, die wieder intensiv geübt wird. Wir verstehen unter einem Verkehrsleitnetz ein lageangepasstes System entlang von vorgegebenen Marschstraßen, das durch mobile Feldjägerstreifen unterstützt und überwacht wird. Das rasche Freimachen der Straße und das Regeln des nachfolgenden Kolonnenverkehrs müssen sitzen. Verzögerungen bei einer großen Lkw-Kolonnen mit Versorgungsgütern könnten an der vorderen Linie der Verteidigung verheerende Folgen haben. Aber auch das Lenken von Flüchtlingsbewegungen, der Gewässerübergang, Raum- und Objektschutz sowie KRITIS – also der Schutz kritischer Infrastruktur – und Military Police Intelligence werden wieder verstärkt ausgebildet.

Hand aufs Herz: Sehen Sie sich selbst eher als Militärpolizist, Unterstützer oder Infanterist?

Ich glaube, man kann das nicht trennen. Ich würde mich freuen, wenn ich alle Eigenschaften vereine. In erster Linie sind wir Soldatinnen und Soldaten mit einer polizeiähnlichen Ausbildung. Aus meiner Sicht müssen wir sowohl mit der Truppe als auch mit öffentlichen Behörden kompatibel sein. Insofern denke ich, die Mischung aus allen dreien macht uns aus. ●



Kapitel

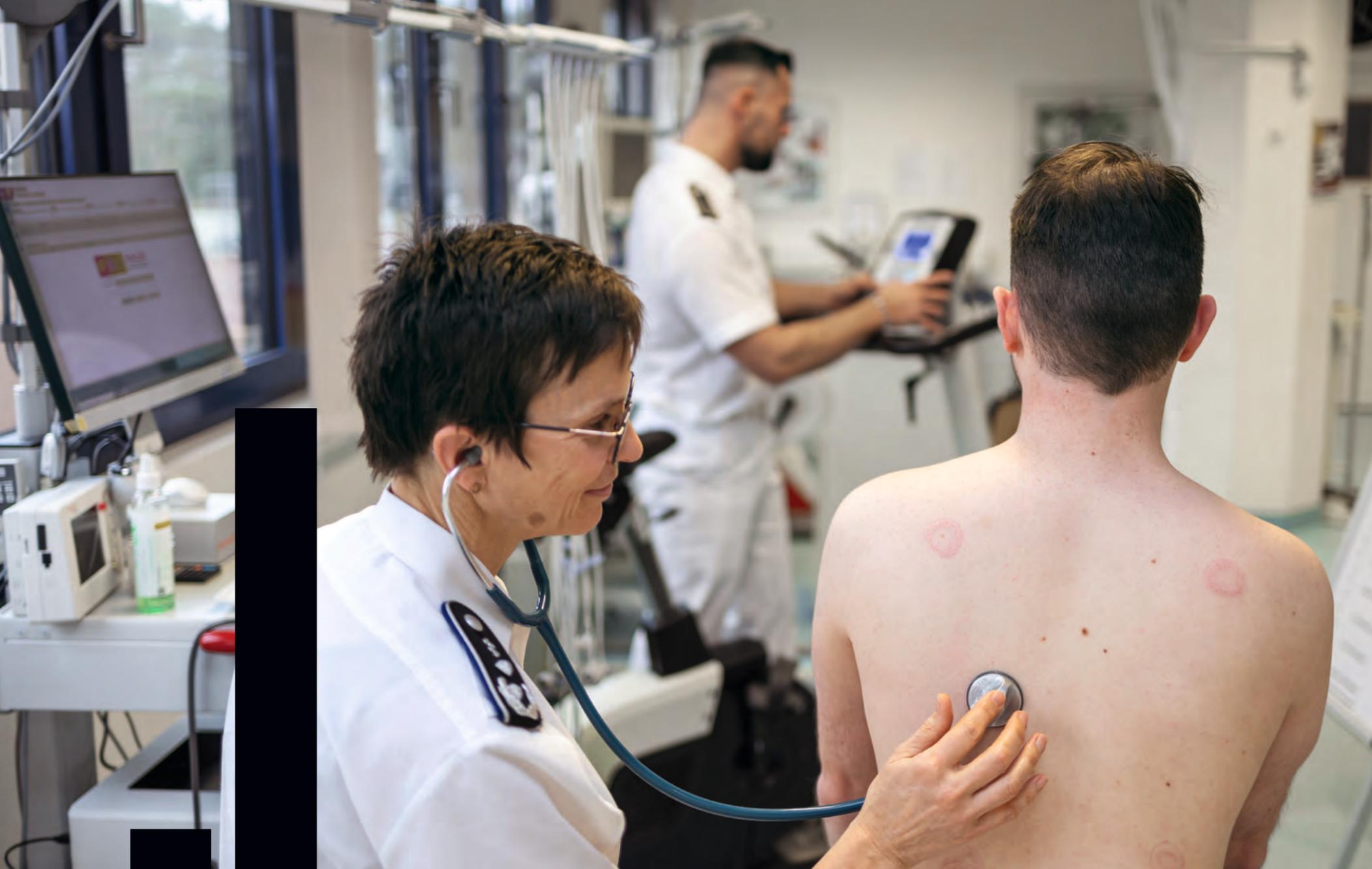
Nach dem Kampf

S.64: Y/CS3 Visual Lab, Grafik, Shutterstock/Sashkin, Bundeswehr
S.65: Bundeswehr/Tom Twardy

Zurück zur Truppe

Auf jeden Einzelnen kommt es an.
Im Zentrum für Sportmedizin der Bundeswehr in Warendorf erhalten Soldatinnen und Soldaten bei Verletzungen medizinische Versorgung und Reha-Maßnahmen.

TEXT Ronald Rogge
FOTO Tom Twardy



**Oberfeldarzt
Dr. Dörthe Lison**

Die Allgemeinmedizinerin leitet die Fachabteilung Interdisziplinäre Rehabilitation am Zentrum für Sportmedizin der Bundeswehr in Warendorf seit 2017.

„Die Therapie ist unser Beitrag zur Einsatzbereitschaft der Streitkräfte.“

Physiotherapeutinnen und -therapeuten behandelt. Eine der Physios ist Hauptfeldweibel Hanna Tiesmann. Die 42-Jährige ist seit verganginem Jahr in der Fachabteilung für Interdisziplinäre Rehabilitationsmedizin. Ihr Patient hat sich beim Sport verletzt. Nun arbeiten sie gemeinsam daran, die Schulter wieder beweglicher zu machen. „Die Schulter ist ein komplexes Gelenk und sehr stark abhängig von der umliegenden Biomechanik, wie der Brust- und Halswirbelsäule“, erklärt Tiesmann die Behandlung. „Wenn ich die Mobilität von all dem verbessere, verbessert sich auch die Schulterbewegung.“ Je nachdem, welche Reha-Ziele mit den Patientinnen und Patienten formuliert wurden, arbeiten die Physios an der Schmerzreduktion, einer Bewegungsverbesserung oder – gerade bei den langwierigen Fällen – daran, dass sie Alltagssituationen besser bewältigen.

Beitrag zur Einsatzbereitschaft

„Unser Ziel ist es, die Soldatinnen und Soldaten so fit zu machen, dass sie ihre Fähigkeiten wieder in der Truppe einsetzen können – im Zweifel auch mit bleibenden Beeinträchtigungen“, erläutert Oberfeldarzt Dr. Dörthe Lison. Sie ist die Leiterin der Fachabteilung Interdisziplinäre Rehabilitation. „So leisten wir einen Beitrag zur Einsatzbereitschaft der Streitkräfte – sowohl in Friedenszeiten als auch im Verteidigungsfall.“ Lison möchte die Reha dabei nicht als reine Therapie verstanden wissen, sondern als komplexes, teilhaberorientiertes Management von Gesundheitsbeeinträchtigungen. Denn bei nicht heilbaren, bleibenden Beeinträchtigungen geht es in der Rehabilitation darum, die Folgen so abzumildern, dass eine selbstbestimmte private und dienstliche Teilhabe möglich sind. „Die Reha ist für den Selbstwert und die persönliche Weiterentwicklung der betroffenen Soldatinnen und Soldaten von großer Bedeutung. Arbeit macht einen großen Teil von uns Menschen aus, und nicht arbeiten zu können, macht uns krank“, so Lison.

Das ist nicht der einzige Grund für die Anstrengungen, die Lisons Team unternimmt. Deutschland hat 2009 die Behindertenrechtskonvention der Vereinten

Unterstützungspersonal
Rehabilitation ist Teamarbeit. Gefreiter Mira Nauendorf überprüft bei einem Patienten mit einem Dynamometer die Bein- und Handkraft. Mit den Ergebnissen kann der Therapieerfolg besser eingeschätzt werden.



Ärztliche Kontrolle
Die Intensiv-Reha-Patienten werden regelmäßig untersucht. Neben dem Check des Herz-Kreislaufsystems gibt es Blutuntersuchungen und Belastungstests, damit das Team in Warendorf frühzeitig Folgeerkrankungen erkennen kann.

men der Therapie entwickelt“, sagt sie. Sechs Intensiv-Reha-Patientinnen und -Patienten können gleichzeitig am Zentrum für Sportmedizin der Bundeswehr in Warendorf betreut werden. „Drei Wochen dauert jeder Durchgang und dann kommen die nächsten. Daneben gibt es noch Patienten, die nur für ein oder zwei Tage da sind, um Diagnostik zu machen“, erklärt Nauendorf, die neben anderen die Termine koordiniert und erste Ansprechpartnerin für neue Patientinnen und Patienten ist.

In dem mehrere Hundert Quadratmeter großen Bereich der Physiotherapie ist viel los. An verschiedenen Geräten trainieren Patienten oder werden von

Jetzt müssen Sie alles geben! Los! Das geht noch besser!“ Mit deutlichen Worten feuert Gefreiter Mira Nauendorf ihren Patienten an. Die 19-jährige Sanitätssoldatin misst bei ihm mit dem Dynamometer die Bein- und Handkraft. „Wir testen damit die Muskelkraft bei den Patienten und wie diese sich im Rah-

Nationen ratifiziert. Dadurch haben alle Menschen – auch Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr – Anspruch auf Rehabilitation. Dazu zählen auch ein Recht auf Arbeit und auf eigenständige Mobilität. „Rehabilitation ist ein Menschenrecht, und daraus haben wir für den Sanitätsdienst der Bundeswehr die Konzepte abgeleitet“, sagt Lison.

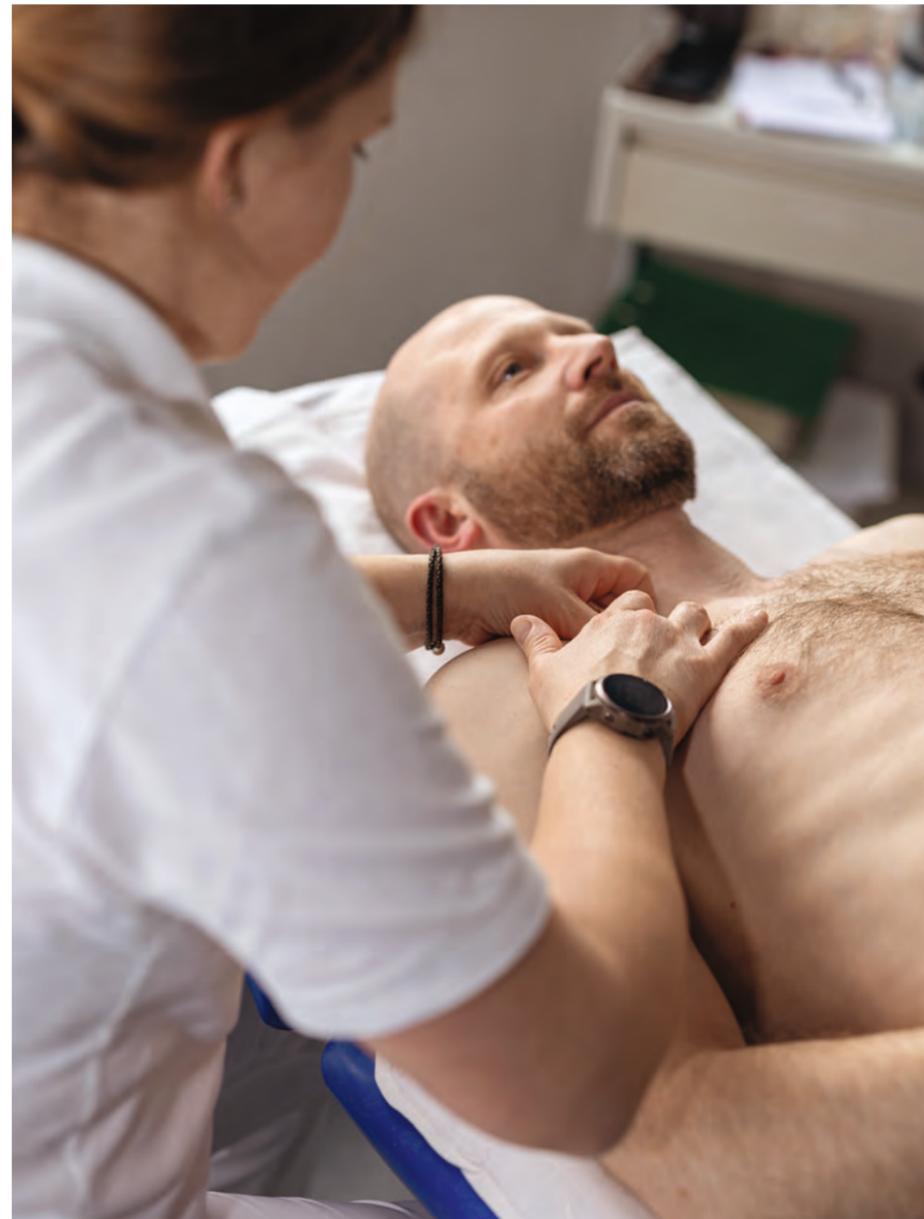
Unabhängig von der rechtlichen Seite ist es für die Bundeswehr auch aus einem anderen Grund wichtig, Reha-Maßnahmen anzubieten. „Wir kämpfen in der Bundeswehr genauso wie in der zivilen Welt mit einem Fachkräftemangel. Das heißt, wir können auf niemanden verzichten – auch nicht auf Menschen mit Gesundheitsbeeinträchtigungen“, sagt die Fachärztin. „Deshalb schauen wir genau, welche Fähigkeiten die Betroffenen haben und ob die Bundeswehr Bedarf an den verbliebenen Fähigkeiten hat. So stärken wir die Einsatzbereitschaft der Streitkräfte.“

Als Soldat aktiv – mit Beinprothese

Dazu prüft das Team des Zentrums in einem ersten Schritt bei jeder Person, die vom Truppenarzt oder der Truppenärztin nach Warendorf überwiesen wurde, den Rehabilitationsbedarf. Dann wird geprüft, ob die Reha-Maßnahmen, die der oder die Betroffene benötigt, hier auch angeboten werden können. Im zweiten Schritt werden dann die Maßnahmen umgesetzt, die den Therapieerfolg möglich machen sollen. Dazu ist das Team breit aufgestellt. Neben Ärztinnen und Ärzten verschiedener Fachrichtungen gibt es Physiotherapeutinnen und -therapeuten sowie einen Mitarbeiter des Sozialdienstes der Bundeswehr. Denn neben den medizinischen Maßnahmen gilt es auch nichtmedizinische Aspekte zu beachten. „Hat ein Patient oder eine Patientin zum Beispiel bleibende Beeinträchtigungen am Bewegungsapparat, fragen wir danach, wie er oder sie zum Dienst kommt. Kann diese Person eigenständig Autofahren? Braucht sie ein umgebautes Fahrzeug? In diesem Fall bräuchten wir ein verkehrsmedizinisches Gutachten“, erklärt Lison. Dabei wird auch mit Kliniken der Berufsgenossenschaften, zivilen Reha-Kliniken und Orthopädietechnikerinnen und -technikern zusammengearbeitet.

Massage in der Physiotherapie

Durch mechanische Reize wie Dehnung, Druck oder Zug bewirken die Physios in Warendorf eine Schmerzreduktion, eine Verbesserung des Bewegungsapparats oder Entspannung bei den Patientinnen und Patienten.



Bei der Bundeswehr kommt die Besonderheit hinzu, dass vorwiegend junge Menschen in die Reha kommen. Einer von diesen macht gerade für zwei Tage einen Gesundheitscheck am Zentrum. Der 24-jährige Leutnant Nico Kleinen* hat mitten in der Offizierausbildung 2019 bei einem Motorradunfall ein Bein verloren und trägt seitdem eine Beinprothese. Er hatte Glück im Unglück. „Mein Truppenarzt wusste, dass es hier das Zentrum für Intensivrehabilitation gibt. Er hat mich hierher vermittelt. So konnte ich von der Therapie direkt in die Reha gehen“, erzählt er. Kleinen hat seitdem hart an sich gearbeitet. Auch dank der Reha ist er mittlerweile Nachschubstaffelführer.

*Name zum Schutz des Soldaten geändert.



„Mein Kommandeur und meine Kompaniechefin bevormunden mich nicht wegen meiner Situation.“ Leutnant Nico Kleinen, Reha-Patient

rer beim Logistikbataillon in Beelitz. Dort führt er drei Züge mit allem, was dazu gehört, ob Dienst in der Kaserne oder auf dem Übungsplatz im Feld. Wichtig ist ihm dabei der richtige Umgang mit seiner Beeinträchtigung. „Mein Kommandeur und meine Kompaniechefin bevormunden mich nicht wegen meiner Situation. Ich werde gefragt, wo meine Grenzen sind und was ich machen kann. Und das wird respektiert“, sagt Kleinen.

Es gibt jedoch einen Aspekt, der für Lison neben gut funktionierenden Strukturen und Prozessen eine zentrale Rolle für den Erfolg einer Reha spielt: „Die Kameradschaft ist ein Instrument, mit dem wir Stressreaktionen von Menschen, die plötzlich erkrankt oder verletzt sind, auffangen können.“ Auch deshalb ist ihr wichtig, dass das Zen-

Dank Reha wieder fest im Sattel

Nico Kleinen verlor als junger Offizieranwärter bei einem Motorradunfall ein Bein und trägt seitdem eine Prothese. Mittlerweile ist er Nachschubstaffelführer in einem Logistikbataillon.



trum für Interdisziplinäre Rehabilitation innerhalb der Bundeswehr bekannter wird. „Soldatinnen und Soldaten haben einen gemeinsamen Anspruch an Funktionalität und Leistungsfähigkeit, das ist so eine Art Korpsgeist, ein gemeinsames Verständnis. Das kann im Zivilen nicht so gut aufgefangen werden“, erklärt Lison. Deshalb ist die Fachabteilung Interdisziplinäre Rehabilitationsmedizin so wichtig für Soldatinnen und Soldaten, die rehabilitiert werden müssen. Kleinen pflichtet ihr bei: „Es ist auch ein bisschen Motivation für Soldatinnen und Soldaten, wenn sie sehen, dass die Bundeswehr sie auffängt und dafür sorgt, dass sie nach einem schweren Unfall oder einer Verletzung wieder zurück in den Dienst und ins Leben kommen.“

Du bist nicht allein



Massiver Anschlag, schwerer Unfall, wochenlange Seefahrt.

Eine Soldatin und zwei Soldaten erzählen, wie sie prägende Situationen in ihrem Leben gemeistert haben. Und wer sie dabei begleitete.

Die drei Erfahrungsberichte hat Y-Redakteurin Beate Schöne zusammengetragen.

Vertrauter in der Fremde

Es sind 30 Grad, die Sonne scheint. Ich bin mit meinem Team in Koulikoro unterwegs. Wir sprechen mit den Menschen auf der Straße, wir spielen mit den Kindern. Im Camp zurück denke ich noch, was für ein wunderbarer Tag. Wenige Stunden später ist alles anders: Um drei Uhr nachts ertönt ein ohrenbetäubender Knall. Eine Druckwelle reißt die Lampe in meinem Container herunter. Gegenstände fallen aus dem Schrank. Ich spüre sofort, dass etwas Schlimmes passiert ist.

Ich weiß heute nicht mehr, was mir in dem Moment alles durch den Kopf ging. Man funktioniert einfach und ist froh über die gute Einsatzvorbereitung. Unser Lager wurde von malischen Aufständischen mit Handfeuerwaffen, Raketen und

Autos voller Sprengstoff angegriffen. Wir hatten Glück, der Angriff konnte abgewehrt werden. Bis zur Entwarnung vergingen aber noch mehrere Tage. Wir waren angespannt und verunsichert, aber wir wussten, dass wir uns blind aufeinander verlassen konnten.

Wenn man mit Waffe im Anschlag hinter Sandsäcken liegt, denkt man über alles Mögliche nach. Ich dachte immer wieder an meine beiden Töchter in Deutschland. Um mich selbst hatte ich kaum Angst. Mehr Sor-

gen machte ich mir darüber, was aus meinen Töchtern wird, wenn mir etwas passiert. Ich habe in den Stunden sehr viel mit meinen Kameradinnen und Kameraden gesprochen. Wir haben uns umeinander gekümmert und uns Halt gegeben.

Meine allergrößte Unterstützung war ein kleines Stofftier, das mir meine Töchter in den Einsatz mitgegeben hatten. Auch später, nach dem Angriff, wenn ich abends in meinem Container auf dem Bett lag, spendete mir der kleine Sorgenfresser „Freddy“ Trost und Zuversicht. Bis heute ist er mein ständiger Begleiter. Egal, wo ich gerade bin, mein Sorgenfresser gibt mir das Gefühl von Zuhause.

Hauptmann Simon Hofmann war 2019 als Presseoffizier bei EUTM Mali im Einsatz, als das Camp Gecko in Koulikoro angegriffen wurde. Der Gedanke an seine Töchter und ein kleiner Freund gaben ihm Kraft.

S. 70, Bundeswehr/Simon Hofmann
S. 71, Bundeswehr/Helko Müller

Hauptfeldwebel Michelle Neuberger* wurde 2019 im nigrischen Niamey bei einem Verkehrsunfall lebensgefährlich verletzt. Seit 2021 ist sie wieder im Dienst und seit 2022 verheiratet – mit einem Kameraden, der ihr durch die dunkelsten Stunden ihres Lebens half.



S.72: Bundeswehr/Jörg Hüttenhölischer
S.73: privat

Zeilen der Hoffnung

Es war der 26. November 2019. Ein Kamerad und ich nutzten die Mittagspause in Niamey, um unsere Wäsche abzuholen. Mit Wäschekörben bewaffnet liefen wir durchs Camp. Nicht weit entfernt von uns sah ich einen Transporter. Plötzlich verlor dieser die Kontrolle, überrollte mich und kam dann über mir zum Stehen. Dass ich den Unfall überlebt habe und heute wieder dienst- und einsatzfähig bin, gleicht einem Wunder. Aber der Weg dahin war schwer.

Steine auf dem Weg der Genesung gab es viele, zum Glück aber genauso viele Mut-

macher. Von meiner Familie über Freunde und Kameraden bis hin zum Inspekteur der Luftwaffe, der sich bis heute nach meiner Gesundheit erkundigt: Sie alle haben mein Herz immer wieder mit Hoffnung und Dankbarkeit gefüllt. So fühlte sich mancher Rückschritt eher wie Anlauf nehmen an.

Einem Kameraden habe ich besonders viel zu verdanken. Schon vor dem Einsatz wollten wir uns beide besser kennenlernen. Leider kam immer etwas dazwischen. Als ich in Niamey war, schrieben wir uns Briefe, schickten uns Päckchen und planten unser erstes Treffen nach meiner Rückkehr. Leider kam alles anders. Ich

wollte ihn nach dem Unfall nicht mehr sehen, denn ich fühlte mich nicht mehr attraktiv. Mein ständiger Begleiter war damals ein Rollstuhl. Aber der Kamerad blieb hartnäckig. Statt mir Briefe zu schreiben, begann er ein Buch mit all den Gefühlen zu schreiben, die ihn beschäftigten.

Nach langem Überreden ließ ich schließlich einen Krankenhausbesuch zu. Er gab mir das Buch mit den Worten: „Wir werden alles zusammen durchstehen. Ich bleibe an deiner Seite und bin immer für dich da.“ Dabei hielt er meine Hand, während ich im Rollstuhl saß. Seinen Worten ließ er Taten folgen: Wir sind schon lange nicht mehr nur Kameraden. 2022 haben wir geheiratet und waren 2023 sogar gemeinsam in Mali im Einsatz.

NACH DEM KAMPF



*Name zum Schutz der Soldatin geändert.

Klang der Kameradschaft



Es ist mal wieder neblig im Plymouther Sund. Ich bin mit 170 Kameradinnen und Kameraden seit mehr als drei Wochen in den englischen Gewässern unterwegs. Hier vor der Küste Südenghlands, beim German Operational Sea Training (GOST), erhält unsere Besatzung ihre Einsatzzertifizierung, nachdem die „Sachsen“ längere Zeit in der Werft war. Die Ausbildung ist anspruchsvoll und die Anforderungen hoch. Seekriegstaktiken, Erste-Hilfe-Maßnahmen, Flugbetrieb und die Bekämpfung unterschiedlicher Bedrohungen.

An diesem Tag steht wie fast täglich Brand- und Leckabwehr auf dem Plan. Wir müssen schnellstmöglich ein Feuer und

einen Wassereinfluss bekämpfen, um die Standkraft des Schiffs aufrechtzuerhalten. Nach einem kräftezehrenden Tag ankern wir abends in einer Bucht. Bis spät in die Nacht bereite ich mit meinem Kameraden Felix den nächsten Tag vor.

Ich bin heute noch dankbar für die gute Ausbildung, aber sie verlangte mir auch einiges ab. Das Lern- und Arbeitspensum war hoch, die Nächte kurz. Mir fehlten meine Familie und Freunde. Hinzu kam der sehr begrenzte Platz an Bord und die fehlende Privatsphäre. Ich teilte

mir mit Felix eine fünf Quadratmeter große Kammer.

Mein Mitbewohner wurde in der Zeit meine größte Stütze.

Wir feierten Erfolge und bauten uns gegenseitig auf. Wir stellten zudem fest, dass uns eine Leidenschaft verbindet: Rockmusik. Egal ob Classic Rock oder Blues – Hauptsache Gitarrensolos! Wenn wir spätabends noch arbeiten mussten, hörten wir immer diese Musik über eine kleine Bluetooth-Box. Sie hellte unsere Stimmung auf und ließ uns ein bisschen wie zu Hause fühlen.

Felix und ich treffen uns bis heute regelmäßig. Dann reden wir über die gemeinsamen Erlebnisse und hören Musik aus der „guten alten Zeit“ – mittlerweile allerdings auf einem Plattenspieler.

S. 74: Bundeswehr/Jörg Hüttenbilscher
S. 75: Bundeswehr/Leon Rodewald

Oberleutnant zur See Lukas Böhme absolvierte 2021 als Decksoffizier auf der Fregatte „Sachsen“ seine Einsatzausbildung. Es war eine herausfordernde Zeit. Sein Mitbewohner und eine gemeinsame Leidenschaft halfen ihm durchzuhalten.

Zeithain tauscht aus

Ein Mitarbeiter des Materiallagers Zeithain tauscht eine Panzerverbundglasscheibe beim geschützten Fahrzeug Enok aus. Die Scheiben büßen mit der Zeit ihre Beschussfestigkeit ein. Um den ballistischen Schutz zu erhalten, muss die Verglasung in regelmäßigen Intervallen ersetzt werden.

Die große Inspektion

Nach dem Einsatz ist vor dem Einsatz: Deshalb landet die Mehrzahl von Radfahrzeugen irgendwann im Materiallager der Bundeswehr in Zeithain.

Y war vor Ort und hat den Menschen über die Schulter geschaut, die altem Material zu neuem Leben verhelfen.

TEXT Markus Tiedke
FOTO Jana Neumann



Auch das beste Gefechtsfahrzeug verschleißt, hat Pannen oder kann im Gefecht beschädigt werden. Viele kleinere Schäden reparieren Instandsetzungstrupps vor Ort – schließlich muss die Truppe ihren Auftrag erfüllen können. Aber spätestens nach der Rückkehr in die Heimat steht eine große Inspektion an. Dann wird das Material auf Herz und Nieren geprüft. Gesteuert werden diese Prozesse zentral aus dem Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr in Koblenz (BAAINBw). Dort sitzen die Nutzungsleitenden, denen Ausrüstung und Material zur Bewirtschaftung zugeordnet sind.

Allerdings führen die Nutzungsleitenden das anvertraute Material ausschließlich digital über SAP. Zu sämtlichen Geräten existieren deshalb Datensätze mit allen relevanten Informationen. Zu Fahrzeugen werden ferner Begleitpapiere geführt, in die auch technische Umbauten oder Kampfwertsteigerungen eingepflegt werden. Verantwortlich hierfür sind in der Regel die Schirrmeister. Die zur Begutachtung in regelmäßigen Abständen erforderlichen technischen Prüfungen werden dagegen zentral vorgenommen. Und ein Großteil der Radfahrzeuge der Bundeswehr kommt für die technische Prüfung ins Materiallager Zeithain.

„150 Menschen für 130 Hektar Gelände mit unzähligen Hallen.“

Hauptmann Tobias Mahner,
Bereich Zentrale Aufgaben

„Langweilig wird es nicht“ Hier kümmert sich Hauptmann Mahner um den Bereich Zentrale Aufgaben, die Führung der Liegenschaft ist einem Kameraden im selben Dienstgrad anvertraut. Das Areal in Zeithain wird schon seit Jahrhunderten militärisch genutzt, heute bewirtschaftet die Streitkräftebasis noch rund 130 Hektar. Organisatorisch gehört das Materiallager zum Bundeswehrdepot Ost in Utzedel. „Wir sind so etwas wie eine abgesetzt operierende Kompanie“, erläutert Mahner das Konstrukt. „Vor Ort sind sechs Soldatinnen und Soldaten ▶

Zeithain in Sachsen. Etwa 50 Kilometer entfernt von der Landeshauptstadt Dresden betreibt die Bundeswehr ein Materiallager. Der Standort besitzt seinen eigenen Bahnanschluss, vor der Liegenschaft reiht sich Flachwagen an Flachwagen für den Transport von schwerem Gerät. Auf dem Gelände selbst stehen Dutzende Radfahrzeuge der Bundeswehr wie zur Parade. Viele tragen noch den Tarnanstrich der Einsatzgebiete. Hauptmann Tobias Mahner* verlässt gerade eine Halle, in der deutlich vernehmbar an Metall gearbeitet wird. Freundlich weist er auf ein anderes Gebäude. Es geht zur Materialübernahme des Standorts.

*Alle Namen zum Schutz der Personen geändert.

Zentraler Anlaufpunkt für die Radfahrzeuge der Truppe
Über das Gelände des Materiallagers in Sachsen verteilt warten Dutzende Fahrzeuge aus Bundeswehreinsätzen auf ihre Begutachtung und Instandsetzung.



S.78-79: Bundeswehr/Jana Neumann (2)



Schrauben unter Zeitdruck
Im Bereich Instandhaltung und Fertigung arbeiten 31 Personen, überwiegend Zivilangestellte. Die Zeitpläne für die Instandsetzungsarbeiten sind eng gestrickt und auf die Taktung bei der Industrie abgestimmt.

„Alle Fahrzeuge, die aus dem Einsatz kommen, gehen durch die Materialübernahme.“

Stabsfeldwebel Michael Bloom, Leiter Instandhaltung und Fertigung

sowie zehn Beamtinnen und Beamte eingesetzt. Das Gros der hier Arbeitenden sind aber Zivilangestellte – insgesamt etwa 130.“ In Summe verfügt die Leitung also über knapp 150 Menschen für 130 Hektar Gelände mit unzähligen Hallen. Personell nicht eben überbesetzt. Hauptmann Mahner nickt ernst: „Langweilig wird es hier nicht.“

Das hat auch damit zu tun, dass in Zeithain nicht bloß repariert wird. „Wir führen ein vollwertiges Materiallager. Das heißt, dass wir von der Schraube bis zum Gefechtsfahrzeug querschnittlich alle möglichen Güter und Wehrmaterialien vorrätig halten“, sagt Mahner. Für die vorschriftsmäßige Konservierung und Verpackung

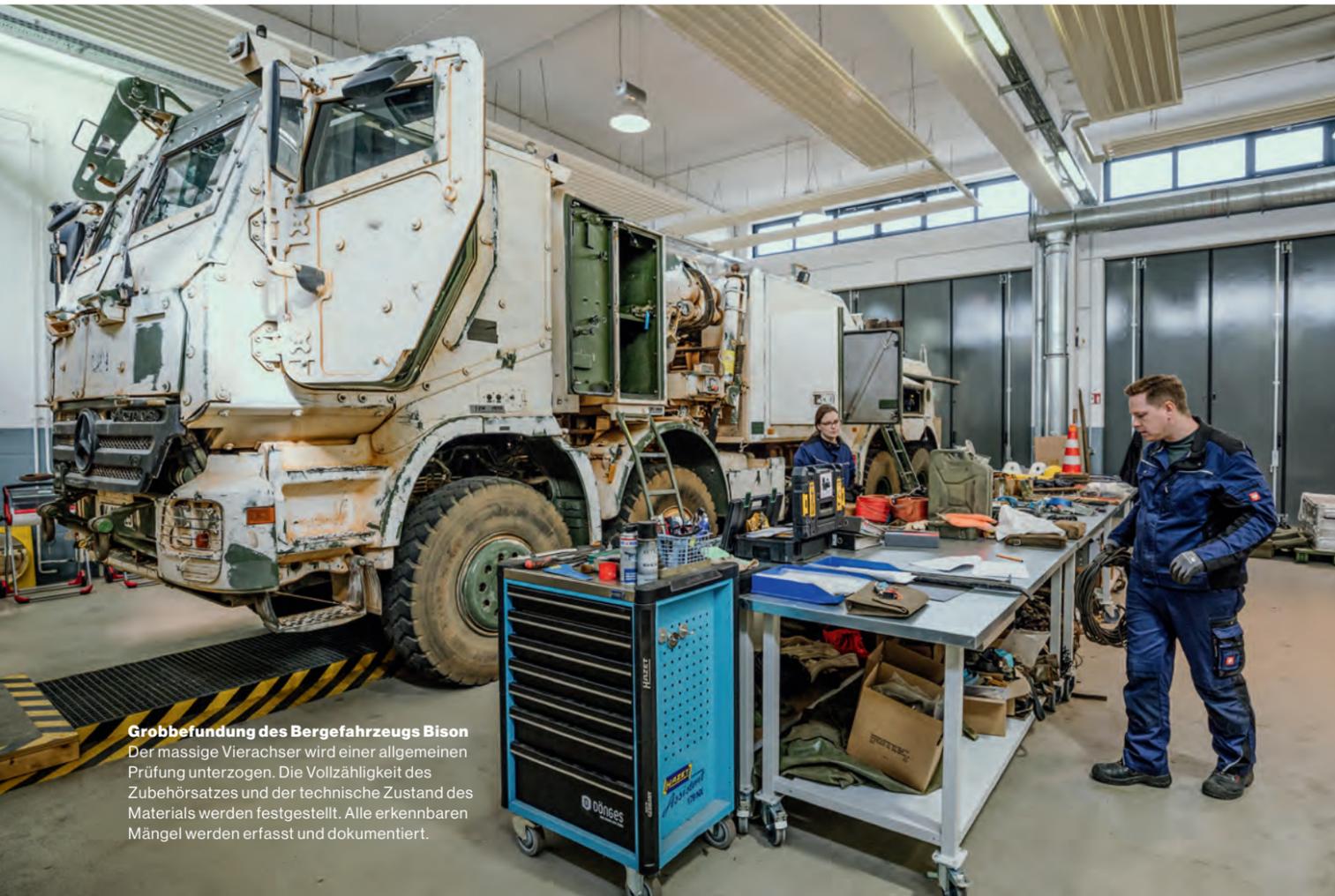
dieses Materials stellen Tischler vor Ort unter anderem passgenaue Holzkisten her. „Eine zweite voll ausgestattete Tischlerei bei uns deckt vor allem den Bedarf für die Transportsicherheit des Wehrmaterials“, sagt Mahner. Das Bewerten und Instandsetzen von schadhafter Technik aus den Einsätzen ist also nur ein Teil des Auftrags. Aber ein sehr wichtiger.

Plötzlich rasseln Ketten zu Boden
Stabsfeldwebel Michael Bloom ist bereits seit 2016 in Zeithain und als Leiter des Bereichs Instandhaltung und Fertigung die rechte Hand der Betriebsleitung für technische Prüfungen. „Alle Fahrzeuge, die aus dem Einsatz kom-



Transportsicherheit Marke Eigenbau

Um das in Zeithain gelagerte Material vorschriftsmäßig konservieren und transportieren zu können, werden in einer der standort-eigenen Tischlereien passgenaue Holzkisten in den verschiedensten Größen gebaut.



Grobbeurkundung des Bergfahrzeugs Bison

Der massive Vierachser wird einer allgemeinen Prüfung unterzogen. Die Vollständigkeit des Zubehörsatzes und der technische Zustand des Materials werden festgestellt. Alle erkennbaren Mängel werden erfasst und dokumentiert.

Bereich Materialübernahme

Denise Hagenow und Uwe Nerlich prüfen eine Zubehörliste des geschützten Bergfahrzeugs Bison. Der vierachsige Koloss war zuletzt in Mali im Einsatz. Sind bei der Grobbeurkundung alle Mängel festgestellt, geht das Fahrzeug zur Instandsetzung.



men, werden zunächst durch die Materialübernahme geschleust“, erklärt der 39-Jährige und öffnet die Tür zu einer großen Halle. Dahinter führt der Technische Regierungsamtsinspektor Bodo Prien das Zepter. Seine Besoldungsgruppe entspricht einem Stabsfeldwebel und als Beamter mit Jahrzehnten Berufserfahrung und einem Kfz-Meisterbrief leitet er in Zeithain den Bereich Materialübernahme mit zehn Mitarbeitern.

In der hellgetünchten Halle steht ein Bergfahrzeug Bison. Der massive Vierachser ist noch mit abwaschbarer Tarnfarbe versehen. „Der ist erst Ende Januar nach der Desinfizierung ganz frisch zu uns gekommen“, sagt Prien und klatscht mit der flachen Hand an die Bordwand des geschützten Fahrzeugs. „Der war zuletzt in Mali im Einsatz. Jetzt stellen wir den aktuellen Sachstand am Bison fest.“ Hinter dem Regierungsamtsinspektor rasseln plötzlich Ketten zu Boden. Zwei Mitarbeitende beeilen sich, alles wieder an den Platz zu legen.

„Bei uns wird zuerst eine allgemeine Prüfung vorgenommen. Wir stellen zum Beispiel die Vollständigkeit der Zubehörsätze eines Fahrzeugs fest. Und wir schauen nach dem technischen Zustand des Materials“, sagt Prien. Beides sei für die Nutzungsleitenden wichtig, um etwa unter Wirtschaftlichkeitsgesichtspunkten eine Bewertung vornehmen zu können. „Alle erkennbaren Mängel werden bei uns erfasst und dokumentiert“, so Prien weiter. Ob nun die Zelle beschädigt oder der Zubehörsatz des Fahrzeugs unvollständig ist – seine Mitarbeiter schreiben es auf. Grobbeurkundung nennen sie das hier.

Tatsächlich gehen Denise Hagenow und ihr Kollege Udo Nerlich gerade endlose Teillisten durch. Vor ihnen sind auf langen Stahltischen bereits erfasste Zubehörteile ausgebreitet. Feuerlöscher, Schläuche und be-

„Erkennbare Mängel werden bei uns erfasst und dokumentiert.“

**Technischer
Regierungsamtsinspektor
Bodo Prien,**
Leiter Materialübernahme

wegliche Teile der Bergevorrichtung sowie zahllose Kleinteile. Ein riesiges Berge-Bison-Puzzle. Fachlagerist Nerlich ist seit zwei Jahren im Materiallager dabei, seine Kollegin als Quereinsteigerin erst seit ein paar Wochen. „Wir gehen das systematisch an, dann behält man auch den Überblick“, sagt er. „Der Bison ist ein neues Fahrzeug für mich. Den habe ich hier noch nicht begutachtet.“ Seiner Schätzung nach werden sie drei bis vier Tage benötigen, um sich durch alle Listen zum Bison zu arbeiten.

„Kleinere Fahrzeuge wie der Eagle IV gehen aber deutlich schneller“, sagt Prien. In jedem Fall bleibt es in der Materialübernahme bei der Feststellung von Mängeln. „Wir gucken, ob der Blinker funktioniert, und melden das weiter“, so Prien weiter. „Repariert wird dann woanders.“ Kleinere Schäden würden in der Regel bei der Truppe behoben. Auch hier in Zeithain. Bei schwerwiegenden Mängeln kämen die Fahrzeuge zumeist zum Hersteller. Die Entscheidung darüber treffe in jedem Fall der Nutzungsleiter oder die Nutzungsleiterin am BAANBw. „Das macht unsere Arbeit hier so wichtig. Denn wir liefern ihnen die Faktengrundlage für ihre Entscheidungen“, sagt Prien.

Sonderfall: Feindeinwirkung

Angesprengtes oder sonst durch Feindeinwirkung beschädigtes Gerät stellt immer einen Sonderfall dar, erklärt Stabsfeldwebel Bloom. „Diese Technik landet nicht bei uns. Wenn die Fahrzeuge geborgen werden können, kommen sie zu einer Wehrtechnischen Dienststelle und werden dort begutachtet. So können wir zumindest etwas über etwaige Schwachpunkte der Fahrzeuge lernen und diese ▶

Dienstleister für die Bundeswehr
Mit Fachleuten verschiedener Gewerke können in Zeithain einfache Instandsetzungsarbeiten genauso erledigt werden wie komplette Neuaufbauten.



Mängel nach Möglichkeit abstellen.“ Defekte Technik, deren Rückführung in die Heimat unwirtschaftlich wäre, lässt die Truppe in der Regel im Einsatzland zurück. Gegebenenfalls wird zuvor alles Brauchbare ausgebaut.

Blooms Bereich Instandhaltung und Fertigung ist ein paar Minuten mit dem Auto entfernt. Als erstes fällt dort ein Eagle V ins Auge, der irgendwie schief steht. „Ein Unfallauto aus Litauen“, erklärt der Stabsfeldwebel. „Der Rahmen ist verzogen, die Achse verbogen und die Räder stehen schräg. Aber die Zelle ist noch okay. Den kriegen wir wieder hin.“ Der Nutzungsleitende hat in diesem Fall angeordnet, dass das Fahrzeug instandgesetzt wird. Anderenfalls hätte man den Eagle V womöglich zur Hochwertersatzteilgewinnung genutzt. Mit anderen Worten: ausgeschlachtet. Für die Reparatur kommt das Fahrzeug zur Heeresinstandsetzungslogistik – ein Sonderfall. „Der anfallende Papierkram ist aber in jedem Fall erheblich“, sagt Bloom und seufzt.

In der Werkhalle ruft er seinen Werkstattleiter herbei. Insgesamt 31 Leute arbeiten hier. Vom Kfz-Meister über Spezialisten für Fahrzeug-

Vollwertiges Materiallager

In Zeithain werden Güter und Wehrmaterialien vorrätig gehalten. Entsprechend viel Material wird täglich umgeschlagen. Die Truppe arbeitet eng mit zivilen Logistikunternehmen zusammen.



„Hinter jedem Fahrzeug in unseren Hallen steht ein Termin für die pünktliche Fertigstellung.“

Stabsfeldwebel Michael Bloom, Leiter Instandhaltung und Fertigung

konservierung oder Fernmeldetechnik bis zum Waffenmechaniker. Eine Kollegin ist im Büro für die Stapel von Unterlagen und Begleitpapieren verantwortlich, die zusammen mit den Fahrzeugen nach Zeithain strömen. „Ob man es mag oder nicht: Die Dokumentation ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit“, sagt Bloom. „Wir sind am Ende einfach Dienstleister der Bundeswehr. Und hinter jedem Fahrzeug in unseren Hallen steht ein Termin für die pünktliche Fertigstellung.“ Werden die Deadlines gerissen, können schnell zusätzliche Folgekosten anfallen. Denn die Instandsetzungspläne bei der Industrie sind eng getaktet.

Ein Stück weiter hinten in der Halle stehen zwei Transportpanzer Fuchs mit Spezialausstattung für die Kampfmittelbeseitiger (EOD), beide tragen noch ihre helle Mali-Tarnung. Bloom öffnet die Hecktür eines der Fahrzeuge. „Wir haben eine neue

Sende- und Empfangseinheit für die Steuerung des Manipulators eingebaut“, erklärt der Stabsfeldwebel. „Die Meldung über die Fertigstellung geht nun ans BAAINBw.“ Zum Abschluss der Tour weist Bloom auf mehrere geschützte Fahrzeuge Enok, alle in unterschiedlichen Ausbaustufen. „Bei einigen Fahrzeugen tauschen unsere Mitarbeiter die Panzerverbundglasscheiben aus. Das muss sein, weil die Beschusssicherheit mit den Jahren nachlässt.“ Die Arbeit ist besonders aufwendig und verantwortungsvoll, weil die Zellen hinterher wieder vollen ballistischen Schutz haben müssen. „Da ist kein Raum für Fehler“, sagt Bloom. Ein paar der Enoks gehören zur Instandhaltungsstufe 3. „Das bedeutet komplettes Zerlegen und dann Neuaufbau.“ Die Zeitpläne für die Fertigstellung sind eng gestrickt. „Aber auch das beherrschen wir hier“, sagt Bloom. ●

S.82: Bundeswehr/Jana Neumann (2)

MILITÄR
HISTORISCHES
MUSEUM
Dresden



Von Heldentauben und Hurenwaibeln

Wo hat die Unterstützung im Militär ihre historischen Ursprünge und Vorläufer? Ein kleiner Streifzug durch die Weltgeschichte: Als Heißluftballons zur Luftaufklärung eingesetzt wurden und Brieftauben Leben retteten.

TEXT Michael Schulz

1648–1669 Die Vorgänger der Pioniere sprengen Festungsmauern

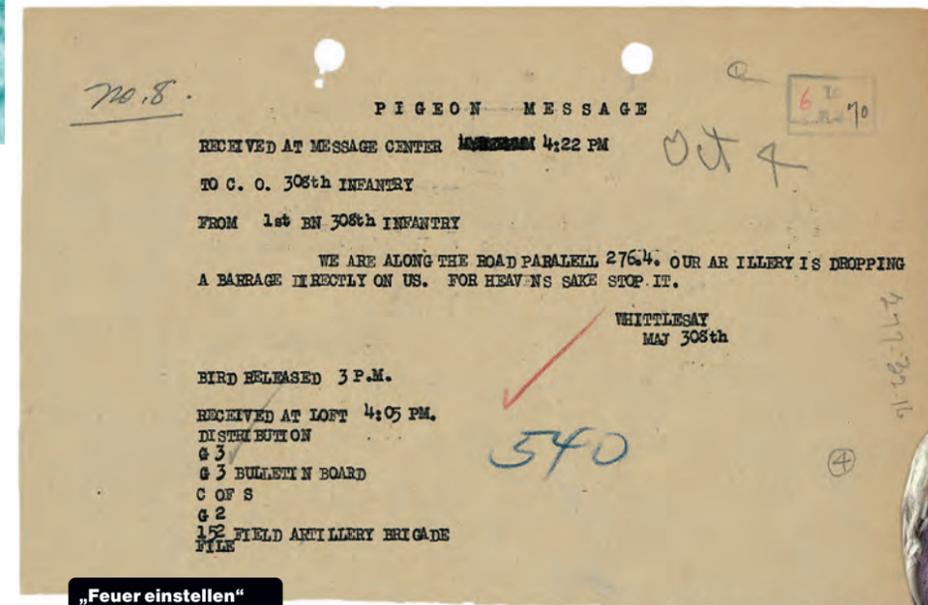
Pioniere sind die Wegbereiter für die kämpfenden Truppen. So war das auch schon bei den Mineuren, die zu den historischen Vorgängern der Pioniere gehören. Zur Zeit der großen Festungsbauten hatten Mineure die Aufgabe, bei Belagerungen die gewaltigen Mauern zum Einsturz zu bringen. Dazu gruben sie Stollen unter die Festung und zündeten dort Sprengladungen, um die darüberliegenden Mauern zu zerstören. Durch die so geschaffenen Breschen sollte dann

der Sturmangriff erfolgen. Diese Kampfaktik ging auch als Minenkrieg in die Geschichte ein. Als größter Minenkrieg vor dem Ersten Weltkrieg gilt die Belagerung von Candia auf Kreta, dem heutigen Iraklio, von 1648 bis 1669. Die Mineure lebten damals sehr gefährlich. Denn ihre Stollen wurden von den Verteidigern gesprengt, geflutet oder angegraben. Bei Letzterem entbrannte in den engen Gängen dann oft ein tödlicher Kampf Mann gegen Mann.

Eine der längsten Belagerungen aller Zeiten
21 Jahre lang liefen die Osmanen gegen das zur Festung ausgebaute Candia auf Kreta an. Am Ende gaben die venezianischen Verteidiger auf.

1918 Brieftauben übermitteln lebensrettende Nachrichten

Moderne Kommunikation
Europas Armeen setzten ab Ende des 19. Jahrhunderts Tauben als Boten ein, die U.S. Army ab 1917. Leistungsfähige Funktechnik gab es noch nicht. Im Bild: Britische Soldaten bereiten im Ersten Weltkrieg eine Meldetaube vor.



„Feuer einstellen“
Diese Botschaft ließ Major Whittlesey überbringen. Cher Ami war angeblich seine letzte Taube.

Die Heldentat der Brieftaube Cher Ami klingt wie aus einem Hollywood-Film.
Tatsächlich sind nicht alle Fakten gesichert, aber in etwa soll sich Folgendes abgespielt haben: Als ein Bataillon der 77. US-Infanteriedivision im

Oktober 1918 bei Verdun von deutschen Truppen eingekesselt wird, geraten die Soldaten unter Artilleriebeschuss der eigenen Truppen. Major Charles W. Whittlesey bindet daraufhin Cher Ami eine Botschaft ans Bein: „Um Himmels willen, stellt das Feuer ein.“ Tauben sind damals beim Militär ein gängiges Kommunikationsmittel. Cher Ami wird schon beim Aufstieg angeschossen,

schafft es aber trotz schwerer Verletzungen zur US-Basis. Da hatte das „Friendly Fire“ zwar schon aufgehört, doch die Nachricht enthält die genauen Koordinaten des Bataillons, was kurz darauf zur Befreiung von 194 Soldaten beiträgt. Cher Ami erhält sogar den französischen Orden Croix de Guerre (Kriegskreuz), bevor die Taube 1919 an den Verwundungen stirbt.



Geflügelter Held
Seit 1921 steht Cher Ami ausgestopft im National Museum of American History in Washington, D.C. Durch Beschuss vor sie 1918 ein Bein.

S.84: picture-alliance/akg-images
S.85: Alamy Stock Photo/publicdomain sourced/De Luan (o.), National Archives/Records of the American Expeditionary Forces (m.), Smithsonian National Museum of American History (ur.)



1913 Als das Militär beginnt, das Wetter vorherzusagen

Das Wetter sorgte viele Jahrhunderte lang im Krieg für Überraschungen. Mal im positiven, mal im negativen Sinne.

Die Wetterverhältnisse waren ein kaum berechenbarer Faktor. Das änderte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts grundlegend. In Deutschland gab es erstmals 1913 einen militärischen Wetterdienst, der mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs rasch an Bedeutung gewann. Zeppeline, die ersten Flugzeuge, weitreichende Geschütze und chemische Kampfstoffe sollten mithilfe

von Wetterdaten effektiver eingesetzt werden. Vor allem die Wind- und Temperaturverhältnisse in verschiedenen Höhen waren von großem Interesse. Meteorologen lieferten die nötigen Daten und waren dafür teilweise direkt an der Front unterwegs. Die Wettervorhersage wurde zu einer Disziplin, die Armeen beherrschen mussten. Die Bundeswehr begann bereits kurz nach ihrer Gründung mit dem Aufbau einer eigenen Wetterdienstorganisation.

S.86: picture-alliance/ulstein bild (o.)
S.86-87: Alamy Stock Photo/Historical image collection by Bildagentur-online (u.)
S.87: picture-alliance/Mary Evans Picture Library/MARY (o.)

Windstandsmeldung
1916 im von Deutschland besetzten Belgien: Mit einem Ballon wird an der Feldwetterdienststelle Lüttich die Windstärke gemessen. Die Informationen kamen Flugzeugen zugute.

1500 Im riesigen Tross der Söldner ziehen Bäcker, Metzger und die Familien mit



Großes Gefolge
Mehrere Hundert Mann sowie Frauen, Kinder und Tiere konnte ein Tross der Landsknechte umfassen. Er war für die Versorgung der Söldner unverzichtbar.

Einen militärischen Rang namens „Hurenwaibel“? Klingt komisch, aber es gab ihn wirklich! Zur Zeit der Landsknechte im 16. Jahrhundert hatte der Hurenwaibel die Aufgabe, einen Tross zu führen. So wurde früher das Gefolge genannt, das für die Verpflegung und Versorgung der kämpfenden Truppen zuständig war. Wenn die Söldnerregimenter durch die Lande zogen, konnte der Tross ihre eigene Stärke bei Weitem übertreffen. Er bestand aus Fuhrknechten, Handwer-

kern, Händlern, Wirten und auch Prostituierten. Auch Frauen und Kinder gehörten zu den Landsknecht-Heeren. Jugendliche arbeiteten als Trossbuben. Ohne Trauschein zusammenzuleben, war im soldatischen Milieu nicht unüblich. Moralisten verurteilten dies bereits als „Hurerei“. Angesichts der Größe und Zusammensetzung eines Trosses hatte der Hurenwaibel keine leichte Aufgabe. Übrigens: Bei der Bundeswehr gibt es noch heute Trossschiffe, die andere Schiffe versorgen.



Florence Nightingale
Die Britin ging als Reformerin des westlichen Sanitätswesens in die Geschichte ein. Die Darstellung zeigt sie im Militärkrankenhaus von Scutari (Osmanisches Reich) während des Krimkriegs.

Der Krimkrieg war mit 750.000 Toten einer der bis dahin verlustreichsten Konflikte. Auf der einen Seite standen das Osmanische Reich, Frankreich, Großbritannien und das Königreich Sardinien, auf der anderen Seite das Russische Reich. Zu Beginn des Kriegs war das Lazarettwesen noch schlecht organisiert, weshalb viele eigentlich nicht lebensbedrohlich verletzte Soldaten starben. Die hohe Zahl der

Opfer zwang zu einem Umdenken im Lazarettwesen. Die britische Krankenschwester Florence Nightingale (1820–1910) trug zur Verbesserung der Situation bei: durch aus heutiger Sicht einfache Maßnahmen wie regelmäßige Reinigung und Beheizung der Krankenzimmer sowie ausreichend Nahrung. Auf russischer Seite spielte der Arzt Nikolai Pirogow (1810–1881) eine wegweisende Rolle. Er nutzte Gips zur Fixierung gebrochener Knochen, setzte Anästhesie im Feld ein und teilte verwundete Soldaten nach dem Grad ihrer Verletzungen ein.

1853–1856 Der Krimkrieg als Geburtsstunde des modernen militärischen Sanitätswesens

Kuriere des Königs – das ist tatsächlich der historische Ursprung der Feldjäger. Preußen gründete 1740 das Reitende Feldjägerkorps, das sich aus Jägern und später auch aus Förstern zusammensetzte. Die Feldjäger waren aber nicht wie heute für militärpolizeiliche Aufgaben zuständig, sondern übermittelten Nachrichten des Königs oder übernahmen Erkundungsaufträge. Das Feldjägerkorps wurde schließlich 1919 aufgelöst. Seit 1956 heißt die Militärpolizei in der Bundeswehr Feldjäger. Mit dem Namen wurde bewusst an die Tradition des Reitenden Feldjägerkorps angeknüpft, um sie sowohl sprachlich als auch funktional von der zivilen Polizei abzugrenzen.

1740 Jäger und Förster werden als Feldjäger rekrutiert



Preußische Soldaten 1888
Erkenne den Unterschied: Nur der Mann ganz rechts ist ein Feldjäger. Die beiden ähnlich gekleideten Herren daneben gehören zur Leib-Gendarmarie (3. v. r.) sowie zur Stabs-Ordonnanz (2. v. r.).

Was heute Überwachungssatelliten und Drohnen erledigen, dafür wurden in den Anfangsjahren der Luftfahrt Heißluftballons genutzt.

Die erste große Stunde der Luftaufklärung schlug am 26. Juni 1794. Während der Schlacht bei Fleurus zwischen Frankreich und

Österreich soll der Ballon „Entreprenant“ neun Stunden lang in der Luft geblieben sein, während seine Besatzung die Bewegung der österreichischen Armee aufzeichnete. Die Berichte ließ die Besatzung auf den Boden fallen, wo sie von den Kameraden eingesammelt wurden. Obwohl die Franzosen die Schlacht gewannen,

gingen die Meinungen über den Nutzen des Ballons danach auseinander. Eingesetzt wurde „Entreprenant“ vom Aerostatischen Korps (1794–1802), dem ältesten Militärluftschiffertrupp überhaupt.

1794 Erste militärische Luftaufklärung – mit einem Heißluftballon



Schlacht bei Fleurus
Hatte die französische Revolutionsarmee ihren Sieg über Österreich der Luftaufklärung per Heißluftballon zu verdanken? Darüber waren sich die Franzosen uneins.

1914–1918 Das Grauen des Krieges lässt die Konfessionen bei der Militärseelsorge zusammenarbeiten

Ob jemand katholisch oder evangelisch ist, mag inzwischen für viele kaum noch eine Rolle spielen. Doch zur Zeit des Ersten Weltkriegs grenzten sich die Anhänger der beiden christlichen Konfessionen oft deutlich voneinander ab. Deshalb wurden auch die Feldgottesdienste in der Regel getrennt voneinander durchgeführt. Das Grauen des Krieges brachte die Militärgeistlichen an ihre Grenzen: Sie betreuten die Verwundeten, spendeten die Sterbesakramente, benachrichtigten Angehörige und begleiteten die kämpfenden Truppen auf vielfältige Weise. Doch an-

gesichts der großen Zahl an Soldaten gab es viel zu wenige Geistliche im Militär, was dazu führte, dass im Frontalltag über christliche Konfessionsgrenzen hinweg zusammengearbeitet wurde. Die damalige Militärseelsorge umfasste bereits auch Feldrabbiner. Ab September 1914 betreuten etwa 30 Geistliche die jüdischen Soldaten.

Gemeinsamer Unterstand
Das historische Foto zeigt die Unterkunft eines evangelischen und eines katholischen Geistlichen der deutschen Armee an der Ostfront.

Dranbleiben

Mehr zum Thema

Bundeswehr online



ABC-Abwehr
Die ABC-Abwehrkräfte sind die Spezialisten im Umgang mit atomaren, biologischen und chemischen Gefahren. Sie stellen sicher, dass die Truppe und die Zivilbevölkerung im Verteidigungsfall geschützt sind. Hier erfährt ihr mehr über ihre Arbeit.



NRF-Unterstützungskräfte üben Verlegung an Ostflanke
Bei Blue Lightning übten rund 2.800 Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr die Verlegung von Personal und Gerät. Die Übung war Teil der Vorbereitung der deutschen Kräfte für die NATO Response Force (NRF). Die Themenseite mit weiteren Artikeln findet ihr hier.



Logistik
Von der Beschaffung und Verteilung von Ausrüstung bis zur Instandhaltung der Fahrzeuge und Waffen – die Logistikexpertinnen und -experten leisten Großes im Hintergrund. Erfahrt mehr über ihre Rolle in der Truppe.



Pioniere

Die Pioniere der Bundeswehr sind das Rückgrat der technischen Unterstützung im Einsatz. Mit ihrem Fachwissen sorgen sie für die Mobilität und Sicherheit der Truppe – ob beim Brückenbau, beim Anlegen von Sperrern oder beim Ausbau von Stellungen. Alles über ihre Aufgaben und weiterführende Artikel gibt es hier.



Kampfmittelabwehr bei der Landes- und Bündnisverteidigung

Die Kampfmittelabwehrkräfte der Bundeswehr identifizieren und neutralisieren Sprengfallen, Minen und Blindgänger. Das Training auf dem Standortübungsplatz bei Ingolstadt beinhaltet Herausforderungen wie unwegsames Gelände und bebaut Gebiete.



„Nachgefragt“: Generaloberstabsarzt Dr. Ulrich Baumgärtner

Der Inspekteur des Sanitätsdienstes der Bundeswehr spricht im Youtube-Format der Bundeswehr über die medizinische Versorgung im Krieg in der Ukraine und die schwierige Arbeit ukrainischer Sanitätskräfte bei Rettung von Menschenleben an der Front.



„Nachgefragt“: Oberstleutnant Rüdiger Rauch

Die Erfolge der ukrainischen Streitkräfte gegen Russland sind auch auf den intensiven Einsatz von Drohnen zurückzuführen. Oberstleutnant Rüdiger Rauch erklärt bei „Nachgefragt“ den Einfluss ferngesteuerter Fluggeräte auf die moderne Kriegsführung.



„Nachgefragt“: Generalleutnant Martin Schelleis

Der Inspekteur der Streitkräftebasis erläutert bei „Nachgefragt“ die Bedeutung von militärischer Logistik für die Landes- und Bündnisverteidigung und warum robuste Nachschublinien so enorm wichtig sind.



Ynside



Quadriga 2024
Major Bastian Eichfelder ist einer von zwei zentralen Personen im Kommando Streitkräftebasis bei den Planungen zur Übungsreihe Quadriga 2024. Er berichtet über den essenziellen Beitrag, den die Unterstützungskräfte der Streitkräftebasis bei der größten Übungsreihe der Bundeswehr seit mehr als 30 Jahren leisten.



Die Streitkräftebasis

Die Streitkräftebasis macht kämpfende Verbände durchhaltefähig und Verstärkungskräfte mobil. Sie versorgt die Truppe, baut Feldlager, schützt vor ABC-Bedrohung und übernimmt Sicherheitsaufgaben. Und sie ist der zentrale Service-Dienstleister zum Betrieb der „Drehmaschine Deutschland“ – also für den Host Nation Support im Bündnisfall für die NATO.



Cyber- und Informationsraum

Als konsequente Reaktion auf die Herausforderungen der Digitalisierung hat die Bundeswehr alle Aufgaben und Kompetenzen zu diesem Thema im militärischen Organisationsbereich Cyber- und Informationsraum (CIR) gebündelt. Rund 16.000 Menschen arbeiten im CIR und füllen die eigenständige Dimension mit Leben.



S.90: Bundeswehr/Marco Dorow (E.S.33), Bundeswehr/Maximilian Schulz (Z.S.o.), Bundeswehr/PAO Counter Daesh (Z.S.u.), Bundeswehr/Thomas Vigh (D.S.o.), Bundeswehr/Christian Vierfuß (D.S.u.)
S.91: Bundeswehr/Maik Schäfer (E.S.o.), Bundeswehr/Sörenshot (E.S.u.), Bundeswehr/Tom Twardy (Z.S.o.), Bundeswehr/Torsten Kraatz (Z.S.u.), Bundeswehr/Jörg Volland (D.S.o.), Bundeswehr/Ralf Wilke (D.S.u.), Bundeswehr/Susanne Hähnel (V.S.o.), Bundeswehr/Dominik Christian Fischer (V.S.u.)

Videos



Panzerpioniere: Biber und Dachs in Aktion
Bei der Gefechtsübung Griffin Lightning in Litauen im Februar 2023 machten Soldaten des Panzerpionierbataillons 803 aus Havelberg den Weg frei. Im Video zu sehen ist, wie sie eine Panzerschnellbrücke legen. Dabei im Einsatz: Brückenlegepanzer Biber und Pionierpanzer Dachs.



Einzelkämpfer der Sanitäter: Sondertraining Taktische Verwundetenversorgung
Für das Abzeichen „Taktische Verwundetenversorgung“ üben Soldatinnen und Soldaten des Sanitätsdienstes der Bundeswehr drei Wochen lang die Verwundetenversorgung unter anderem im Gefecht, beim Orientierungsmarsch und unter Artilleriebeschuss.



EUMAM UA: Artur
Bei der Ausbildungsmission der Europäischen Union für die Ukraine (EUMAM UA) wurden allein im Jahr 2023 rund 10.000 ukrainische Soldatinnen und Soldaten in Deutschland ausgebildet. Das Video erzählt die Geschichte von Artur, einem dieser Ukrainer und Ukrainerinnen.



Logistik – mehr als Nachschub
Zu Hause und im Einsatz muss die Truppe mit allem versorgt werden, was sie braucht: Die Streitkräftebasis liefert Munition, Kraftstoff, Material, Fahrzeuge, Unterkunft sowie Verpflegung zuverlässig und weltweit – ob auf der Straße, der Schiene oder durch die Luft. Schnell, effizient, nachhaltig.



Artillerie: Kämpfen im Verbund
Das Artilleriebataillon 131 übt bei Cat Weazle 2023 in Österreich den synchronisierten Einsatz von Panzerhaubitze 2000 und Raketenwerfer MARS II. Ziel der Übung ist es, die Einsatzbereitschaft für die NATO-Mission enhanced Forward Presence (eFP) in Litauen herzustellen.



Area 52 – Kampfstofftraining der Spezialisierten ABC-Abwehrkräfte
Auf dem ABC-Testgelände der US-amerikanischen Streitkräfte üben die Kampfmittelbeseitiger des Spezial-ABC-Abwehrzugs der Bundeswehr die Identifizierung unbekannter chemischer Kampfmittel.



Brücken bauen, wo keine mehr sind – Amphibie M3 im Einsatz
Die Pioniere aus Minden zeigen, wie sie in unter 20 Minuten eine Brücke bauen. Inzwischen mit britischen Pionieren zum Deutsch/Britischen Pionierbrückenbataillon 130 vereinigt, sind sie mit ihren Schwimmschnellbrücken in der Bundeswehr einzigartig.



S.92: Bundeswehr, Screenshots (8)
S.93: Bundeswehr, Screenshot (E.S.o.), picture alliance/ASSOCIATED PRESS/David Goldman (E.S.u.), ZDF/Ellit Systems (Z.S.o.), Bundeswehr, Screenshot (Z.S.u.), Lions Gate Home Entertainment (D.S.o.), 20th Century Studios (V.S.o.), imago images/Ronald Grant (V.S.u.)

Filme



Abzug aus Mali – Feldjäger im Auslandseinsatz
Während des Abzugs der Bundeswehr aus Mali sorgen die Feldjäger für Sicherheit im Camp Castor. Sie nehmen dort sämtliche polizeilichen Aufgaben bis hin zur Überprüfung der Flugsicherheit ihrer heimfliegenden Kameradinnen und Kameraden wahr. Hauptfeldwebel Flo führt durchs Camp.



Armee der Zukunft – Drohnen und autonome Waffen
Der Doku-Film beleuchtet das Thema der unbemannten Aufklärungs- und Waffensysteme. Neben dem aktuellen Stand der Technik geht es auch um ethische Fragen der Automatisierung und staatliche Regulierung. Die Dokumentation ist bis Mitte 2026 in der ZDF-Mediathek abrufbar.



„Die Logistik gewinnt am Ende den Krieg“
Mit westlicher Unterstützung wehrt sich die Ukraine gegen den Angriff Russlands. Im Interview erklärt der Militärexperte Marcus Keupp, warum die Logistik am Ende kriegsentscheidend ist und welche Strategie die ukrainische Armee verfolgt.

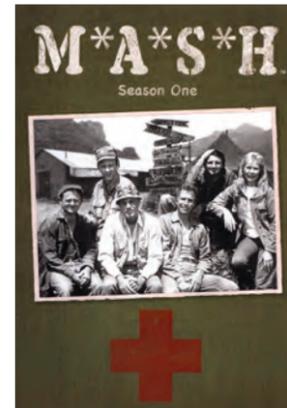


Feldjäger – Ausbildung zum Personenschutz
Die Ausbildung zum Personenschützer ist knallhart. An den hohen Anforderungen an körperliche Fitness und militärische Skills scheitert etwa ein Drittel der Bewerber in der Vorauswahl. Der Film begleitet die Personenschutzvorauswahl.



„Hacksaw Ridge – Die Entscheidung“
Zweiter Weltkrieg im Frühling 1945: Während des Kampfs um die japanische Insel Okinawa sticht ein Mann aus der Masse der US-Soldaten heraus. Desmond Doss weigert sich, eine Waffe in die Hand zu nehmen, riskiert als Sanitäter dennoch alles für das Leben seiner verwundeten Kameraden. Was später als Heldentat belohnt wird, beschert Doss zunächst großes Misstrauen. Nach einer wahren Geschichte.

Jahr 2016
Regie Mel Gibson
Darsteller Andrew Garfield, Sam Worthington, Vince Vaughn, Luke Bracey u. a.



„M*A*S*H“
Ein mobiles Feldlazarett, wenige Kilometer von der koreanischen Front entfernt, gleicht einem Irrenhaus, denn die Ärzte Hawkeye, Duke und Trapper sorgen mit ungewöhnlichen Methoden für die Truppenunterhaltung. Sie verführen Krankenschwestern auf dem OP-Tisch, ziehen mittels Narkose unliebsame Vorgesetzte aus dem Verkehr oder therapieren Potenzprobleme. Die bissige Komödie hat Kultstatus und wurde als TV-Serie (Foto oben) verlängert.

Jahr 1970
Regie Robert Altman
Darsteller Donald Sutherland, Elliott Gould, Tom Skerritt, Robert Duvall u. a.

Webserie



SAVE – Sanitätsdienst

Beim Sanitätsdienst geht es täglich um Leben und Tod. Damit ist in der Webserie Spannung garantiert. Verfolge die Mediziner und Sanitäter der Bundeswehr bei ihrem Dienst – im Hubschrauber, im geschützten San-Fahrzeug oder im OP.

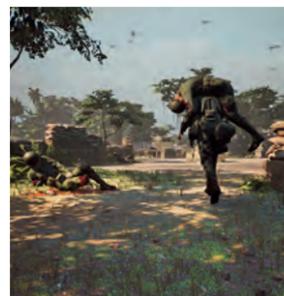


Games

„Valiant Hearts: Coming Home“

Gleich fünf Helden stehen im zweiten Teil von „Valiant Hearts“ im Mittelpunkt der Geschichte. Die Spielenden schlüpfen abwechselnd unter anderem in die Rolle eines US-Infanteristen, eines deutschen Tauchers und einer belgischen Sanitäterin. Sie alle hat es an die Schauplätze des Ersten Weltkriegs verschlagen, wo sich ihre Wege kreuzen. Dabei müssen Rätsel gelöst, feindliche Linien überwunden und natürlich Verwundete versorgt werden.

Für PC, Xbox X|S & One, PS 5 & 4, iOS, Android



„Medic: Pacific War“

In dem Third-Person-Actionspiel schlüpfst du in die Rolle eines Sanitäters der US-Armee während der größten Schlachten des Zweiten Weltkriegs an der Pazifikfront. Deine Hauptaufgabe ist es, Verwundete aus lebensbedrohlichen Situationen zu retten. Du erhältst dabei Befehle von Vorgesetzten und Anfragen von Kameraden. Deine Entscheidungen haben Einfluss darauf, wie sich die Schlacht entwickelt. Das Spiel von Hypnotic Ants erscheint voraussichtlich in diesem Jahr.

Über Steam für PC



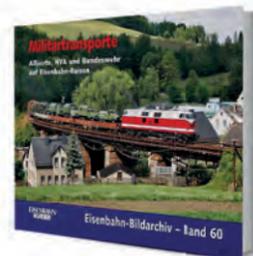
OUTRO

Bücher

„Militärtransporte: Alliierte, NVA und Bundeswehr auf Eisenbahn-Reisen“

Eine einmalige Deutschlandreise mit den alliierten Streitkräften, der Bundeswehr und der Nationalen Volksarmee. Der Bildband zeigt Militärtransporte auf der Schiene von der unmittelbaren Nachkriegszeit und den Anfangsjahren der Bundeswehr über den Abzug der Besatzungsmächte in Ost und West bis in die heutige Zeit nach der Bundeswehrreform.

Autor Norman Kampmann
Verlag EK-Verlag
Umfang 96 Seiten



„Anker wirf: Die Pioniere und Spezialpioniere der Bundeswehr“

Die Aufgaben der Pioniere liegen in der Unterstützung der kämpfenden Truppe. Sie sind nicht nur dafür da, Stellungen auszubauen, Sperren zu errichten oder Minen zu legen – sie können auch Brücken und Straßen bauen oder die Infrastruktur in einem Feldlager errichten und betreiben.

Autor Christin-Désirée Rudolph
Verlag Motorbuch Verlag
Umfang 155 Seiten



Impressum

Herausgeber Bundesministerium der Verteidigung, Stab Informationsarbeit, Stauffenbergstraße 18, 10785 Berlin

Verteilung innerhalb der Bundeswehr Streitkräfteamt, Regelungsmanagement der Bundeswehr
Mediendisposition: GM Freiherr-von-Gersdorff-Kaserne, Kommerer Straße 188, 53879 Euskirchen, 02251/953-3747, Bundeswehrkennzahl: 3461, SKAMediendisposition@bundeswehr.org

Vertrieb Anteil Öffentlichkeitsarbeit Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr II 1.4 Vertrieb: Brühler Straße 309, 50968 Köln, bapersbw114vertrieb@bundeswehr.org

Redaktionsanschrift Zentrum Informationsarbeit Bundeswehr, Redaktion der Bundeswehr/Y-Redaktion, Reinhardtstraße 52, 10117 Berlin, Bundeswehrkennzahl: 8841, zivile.Einwahl: 030/886228-Durchwahl, redaktion@y-magazin.de

Redaktionssekretariat -2135, Fax: -2065, redaktionbweingang@bundeswehr.org

Chefredakteurin Redaktion der Bundeswehr Christiane Tiemann, redaktionbweichefredaktion@bundeswehr.org

Leitender Redakteur Y Dr. Florian Stöhr, -2481, leitung@y-magazin.de

Chefin vom Dienst Y Hauptmann Beate Schöne, -2482, cvd@y-magazin.de

Bildredaktion Andrea Bienert, -2660; Jörg Hüttenhölcher, -2665; bildredaktion@y-magazin.de

Schlussredaktion Frank Buchstein, schlussredaktion@y-magazin.de

Verlegerische Betreuung, Gestaltung und Produktion C3 Creative Code and Content GmbH, Helliggeistkirchplatz 1, 10178 Berlin, info@c3.co
Alleinige Gesellschafterin der C3 Creative Code and Content GmbH ist die Burda Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit Sitz in Offenburg. Alleinige Gesellschafterin der Burda Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist die Hubert Burda Media Holding Kommanditgesellschaft mit Sitz in Offenburg. Geschäftsführende, persönlich haftende Gesellschafter der Hubert Burda Media Holding Kommanditgesellschaft sind Prof. Dr. Hubert Burda und die Hubert Burda Media Holding Geschäftsführung SE.

Projektmanagement Tanja Klebsch, Account Director
Vivian Kalbe, Project Manager

Textredaktion Sebastian Blum, Lead Editorial;
Marcus Müntefering, Senior Editor;
Michael Schulz, Senior Editor

Gestaltung Michael Plötsch, Lead Design;
Inka Gerbert, Art Director; Ben Kleinberg, Senior Information Designer (3D);
Carsten Kalaschnikow, Bildredaktion

E-Paper Anica Schwarzer, Senior Art Director;
Inka Gerbert, Art Director

Mitwirkende Hauptmann Stefan Böke, Sylvia Börner, Oberstleutnant Ralf Bonk, Leutnant Ben Dibowski, Oberstleutnant Claas Gärtner, Oberstleutnant Ralf Keller, Oberstleutnant Christoph Paul, Martina Pump, Dr. Simon Ruhne, Oberstleutnant Marc Trettenbach, Stabsfeldwebel Ralf Wilke

Aboverwaltung Im Auftrag von C3 Creative Code and Content GmbH: Fazit Communication GmbH, c/o CoverService GmbH & Co. KG, Postfach 1363, 82034 Deisenhofen, 089/85853-832, fazit-com@cover-services.de

Bezugspreis Jahresabonnement 22,20 € inkl. MwSt. und Versandkosten, Bundeswehrangehörige, Reservisten, Schüler, Auszubildende, Studierende und Ruhestandler erhalten mit Nachweis 15 Prozent Rabatt.

Erscheinungsweise Vier Ausgaben im Jahr
Druck Dienrichs Druck + Media GmbH & Co. KG, Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel, www.ddm.de

Auflage 31.000

Leserbriefe Bei Veröffentlichungen von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor. leserbriefe@y-magazin.de

Hinweis Texte und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdrucke, auch auszugsweise, fotomechanische Wiedergabe und Übersetzung sind nur nach schriftlicher Zustimmung seitens der Redaktion und mit Quellenangaben erlaubt.

Solfern in den Bildcredits nicht anders angegeben, handelt es sich bei den urheberrechtlich geschützten Werken um Fotografien.

Redaktionsschluss
Ausgabe Nr. 2/2024: 4. April 2024



Y im Abo!

Bundeswehr aus erster Hand gibt es nur im Y-Magazin. Viermal im Jahr spannende Reportagen, interessante Interviews und exklusive Informationen aus allen Bereichen der Bundeswehr – für 22,20 Euro jährlich. Jetzt per E-Mail abonnieren:

abo@y-magazin.de

Aboverwaltung durch Fazit Communication GmbH, c/o CoverService GmbH & Co. KG

MACH, WAS WIRKLICH ZÄHLT.



Jonas S.,
Leutnant zur See

DEUTSCHE MARINE
**DEINEN
PLAN
VERFOLGEN.**



Starte deine Führungskarriere und bewirb dich
als Offizierin, Offizier oder zivile Führungskraft.

bundeswehrkarriere.de



BUNDESWEHR